Beste Deutsche Zeitung —für— Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung —des— Westens.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 30. Juni 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 155

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Cleveland in die Sommerfrische.

Washington, D. C., 30. Juni. Prä- dent Cleveland ist heute zu früher Stunde von hier abgereist, um den Sommer mit seiner Familie zu Gray Gables, Mass., zu verbringen, (welche ereits dort weilt). Privatsekretär hurber begleitete ihn.

In Jersey City, N. J., wurde die enedict'sche Dampfjacht „Oneida" stiegen, und von da die Fahrt auf m Wasserwege fortgesetzt.

Alle amtlichen Nachrichten werden den ganzen Sommer über, wie wöhnlich, vom Weißen Hause aus be- nnt gemacht werden. Jeden Tag rd von hier aus ein Extra-Postsack ch Gray Gables gesandt.

Konsular-Ernennungen.

Washington, D. C., 30. Juni. Vor ner Abreise nach Gray Gables nahm r Präsident noch folgende Konsuls- nennungen vor: William Coul- urn Brown von Maryland zum onsul in Newcastle, Neu-Süd-Wales; homas Willing Peters von Wyo- ing zum Konsul in Plauen, Sachsen, d George Sawter von Connecticut m Konsul in Glauchau, Sachsen.

Diese drei Posten waren erst durch n jetzigen Kongreß aus bloßen ame- kanischen Handelsagenturen in Kon- late verwandelt worden, und die vei Erstgenannten befanden sich schon sher in der Eigenschaft als Handels- genten an Ort und Stelle.

Noch ein Grubenunglück.

Fayette City, Pa., 30. Juni. Ent- gen gegebenen Befehlen, betraten ächtlicherweile Michael Barbaras und ouis Deristi mit drei oder vier ande- n Kohlengräbern, deren Namen nicht Erfahrung zu bringen sind, die Washington-Grube, um ihre Werk- uge zu holen. Eine schreckliche Ex- losion von Grubengas erfolgte. Barbaras und Deristi wurden au- enblicklich getödtet. Das Schicksal er Uebrigen ist noch nicht bekannt, ber man glaubt, daß sie ebenfalls um- kommen sind. Die Explosion verur- chte bedeutenden Schaden an der rube. Wegen des Gases kann das nnere der Grube vorläufig nicht urchforscht werden.

Rebellen-Veteranen.

Richmond, Va., 30. Juni. In dem oßen und schön geschmückten Audi- rium dahier ist die 6. Jahreskonven- on der Konföderirten-Veteranen zu- mmengetreten. General John B. ordon, der Oberkommandeur des onföderirten-Verbandes, wurde bei einem Erscheinen mit Hochrufen be- rüßt, und die Musikkapelle spielte Dixie".

Die Konvention und Reunion dau- rt drei Tage und ist mit der Grund- einlegung für ein zu Ehren des Kon- föderations-Präsidenten Jefferson Da- vis zu errichtendes Denkmal verbun- den. Ueber 20,000 Veteranen, ein- schließlich ihrer Angehörigen haben sich eingefunden. Der besagte Verband umfaßt gegenwärtig nahezu 1000 or- anisirte „Camps".

Päpstliche Enzyklika.

Baltimore, 30. Juni. Kardinal Gibbons veröffentlicht einen langen Auszug aus der ihm zugegangenen neuen Enzyklika des Papstes Leo über die Wiedervereinigung der Kirchen. Dieselbe ist ganz im alt-orthodoxen Sinne gehalten und kann als eine Ant- wort auf den kürzlichen offenen Brief des früheren britischen Premiermini- sters Gladstone über denselben Gegen- stand betrachtet werden.

Canadas neue Regierung.

Toronto, Ont., 30. Juni. Das Programm des, bei den Wahlen sieg- reich gewesenen liberalen Führers Wil- fred Laurier, welcher nächstdem an die Spitze eines neu zu bildenden Mini- steriums treten wird, umfaßt, wie der hiesige „Globe" sagt, folgende Punkte:

1) Ein neues Wahlgesetz.

2) Eine Neuordnung der Wahl- kreise.

3) Einschränkung in den öffentli- chen Ausgaben.

4) Entwicklung von Canadas mi- neralischen Hilfsquellen und verstän- dige und wahrheitsgemäße Reklame für Canada und Herbeiziehung von Einwanderern.

5) Zollreform in zwar freihändle- rischer Richtung, aber die Mitte zwi- schen dem Freihandel in Großbritan- nien und der McKinley'schen Zollpo- litik in den Ver. Staaten einhaltend.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Westernland von Ant- werpen; Cevic von Liverpool; Mobile von London.

Kopenhagen: Georgia, von New York nach Stettin.

Glasgow: Furnessia von New York.

Boulogne: Werterdam, von New York nach Rotterdam.

Antwerpen: Pennsylvania von Phi- ladelphia.

Abgegangen.

New York: Spree nach Bremen.

Boston: Servia nach Liverpool.

Am Gibraltar vorbei: Ems, von Genua nach New York.

Queenstown: Pennland (nach Voll- endung der Ausbesserungen), von Li- verpool nach Philadelphia.

Onkel Sams Defizit.

Washington, D. C., 30. Juni. Dem neuesten Ausweis des Bundes-Schatz- amtes zufolge beträgt das Defizit für das heute abgelaufene Rechnungsjahr 1896 $25,000,000. Im Vorjahr be- trug es $42,000,000, und 1894 $70,- 000,000.

Brieftauben-Wettfliegen.

Fall River, Mass., 30. Juni. Das größte Wettfliegen dressirter Brief- tauben, welches je in unserem Lande erfolgt ist, fand gestern von Amherst, Va., hierher statt, — eine Strecke von 507 engl. Meilen. 29 Vögel wurden Morgens, 20 Minuten nach 5 Uhr los- gelassen, und 16 derselben waren vor halb 7 Uhr Abends hier eingetroffen. Das Fliegen wurde nach den Regeln des Nationalverbandes der Brieftau- ben-Züchter arrangirt.

Jene Grubenkatastrophe.

Wilkesbarre, Pa., 30. Juni. In der Zwillings-Kohlengrube, dem Schauplatz des jüngsten schrecklichen Einsturzes, hat sich noch wenig verän- dert. Die Leute, welche die Begrabe- nen, resp. die Leichen derselben, her- ausholen wollen, arbeiten noch immer sehr eifrig; doch werden nur geringe Fortschritte gemacht, zumal noch im- mer häufige Erdeinstürze um die Grube herum stattfinden.

In Cuba gefallen.

Columbus, O., 30. Juni. Es ist hier die Nachricht neigetroffen, daß Oberst Wishon, der junge Ohioer, welcher eine Kompagnie Ohioer Sol- daten im Interesse der cubanischen Re- volutionäre organisirte, bei einem klei- nen Scharmützel mit spanischen Sol- daten gefallen ist. Er war erst 29 Jahre alt und ein Abenteurer von Na- tur; sein Vater ist ein bekannter Land- wirth in der Nähe von Portsmouth.

Straßenbahn-Unfall.

Jersey City, N. J., 30. Juni. An dem Uebergang von Communipaw Ave. und Grand Str. fand gestern Abend ein Zusammenstoß zwischen ei- nem offenen elektrischen Straßenbahn- Wagen und einem beladenen Bierwa- gen von der Feigenspan'schen Brauerei von Newark statt. Der Bierwagen war unlenkbar geworden. Alle Passagiere des Straßenbahn - Wagens, meist Frauen und Kinder, wurden in Einem Haufen auf die Straße geschleudert, und es fielen auch noch Bierfässer auf die Daliegenden. 6 Personen wurden schlimm verletzt. Der Straßenbahn- Wagen ist in Trümmer gegangen.

Noch ein politischer Lieblingssohn.

Portland, Oreg., 30. Juni. Die de- mokratische Delegation unseres Staa- tes zur Chicagoer demokratischen Na- tionalkonvention will den früheren Gouverneur von Oregon, Pennoyer (der kürzlich zum Bürgermeister von Portland gewählt wurde) als Präsi- dentschaftskandidaten in Vorschlag bringen. Es ist nicht bekannt, ob Pennoyer selber irgend einen diesbe- züglichen Wunsch ausgesprochen hat. Die Demokratie von Oregon ist völlig zugunsten von Silber-Freiprägung.

Ausland.

Freiherr v. Schrader und Fried- mann.

Berlin, 30. Juni. Nachträglich wird bekannt, daß der Zeremonienmeister Freiherr v. Schrader noch eine Woche vor dem, für ihn tödtlich verlaufenen Duell mit dem früheren Zeremonien- meister Freiherrn v. Kotze persönlich in Paris anwesend war, um die Auslie- ferung des früheren Rechtsanwaltes Fritz Friedmann zu betreiben. (Der jetzt hier freigesprochen worden und wieder in das Ausland gereist ist.) Be- kanntlich war Friedmann auch der Anwalt v. Kotzes und bezeichnet sich als „Wissenden" in der Briefschreibe- Skandalgeschichte, welche schließlich Veranlassung zu dem Duell zwischen Kotze und Schrader gab.

Frau v. Kotze hochgeehrt.

Berlin, 30. Juni. Während der frühere Zeremonienmeister v. Kotze auf der Festung Neisse die ihm wegen sei- nes verhängnißvollen Duells mit v. Schrader zuerkannte Festungsstrafe verbüßt (das heißt, er wird jedenfalls nur wenige Wochen derselben abzusitzen haben), wird seine Gemahlin mit eh- renden Aufmerksamkeiten überschüttet. Die Erbprinzessin von Meiningen, welche gegenwärtig auf dem Schlosse Erdmannsdorf in Schlesien verweilt, empfing dort Frau v. Kotze mit der größten Auszeichnung; Letztere wird während der Dauer der Festungshaft ihres Gatten dort verbleiben. Sie wird auch sonst von der Hofgesellschaft sehr ehrend behandelt.

Natürlich konfiszirt.

Berlin, 30. Juni. Die wiederholt erwähnte Broschüre des früheren An- waltes u. s. w. Friedmann: „Kaiser Wilhelm II. und die Revolution von oben", resp die deutsche Ausgabe der- selben, ist beim Eintreffen aus Zürich hier sofort konfiszirt worden. Kaiser Wilhelm kommt in derselben übrigens sehr gut weg.

Jugendliche Gottesleugner.

Heidelberg, 30. Juni. Auf dem Gymnasium zu Zweibrücken drüben in der bayerischen Pfalz, wurde ein Athei- sten-Klub entdeckt. Die Lehrer machen jetzt den jugendlichen Gottesleugnern — die Hölle heiß.

Reichstags-Nachwahl.

Berlin, 30. Juni. Im Kreise Schwetz (5. Marienwerder, Westpreußen) hat eine Reichstags-Nachwahl stattgefun- den, welche nothwendig geworden war, weil der Reichstag das Mandat des Freikonservativen Holtz-Parlin für ungiltig erklärt hatte. Bei der Nach- wahl war Holtz wieder Kandidat, und der Pole v. Saß-Jaworski sein Haupt- Gegenkandidat. Zwischen diesen Bei- den muß jetzt, da keiner eine Mehrheit über alle Kandidaten erhielt, noch eine engere Wahl stattfinden.

Die Kaiserin nach Kreuznach.

Berlin, 30. Juni. Die Kaiserin ist gestern zu ihren jüngsten Kindern nach Kreuznach gereist. Während der Nord- landfahrt des Kaisers Wilhelm wird die kaiserliche Familie auf Schloß Wilhelmshöhe residiren.

Aus den Hallen der Kunst.

Berlin, 30. Juni. Goldmarks Oper „Das Heimchen am Heerd" hat die hie- sige Kritik kalt gelassen. Dem Publi- kum jedoch hat sie trotz der Schwäche der Instrumentirung gefallen wegen der exquisiten Feinheit der Musik und mancher melodiösen Ueberraschungen, in welchen sich die Meisterhand des Komponisten verräth. Goldmark bedauert jetzt, daß er die Erstauffüh- rung bei Kroll gestattete. Seine Ab- sicht war, daß das „Heimchen am Herd" im kgl. Opernhaus das Licht der Rampen erblicken sollte.

Boeren wollen pumpen.

Berlin, 30. Juni. Für die hiesigen Finanzgrößen bietet sich jetzt die Gele- genheit, die in letzter Zeit so häufig in Worten geäußerte deutsche Sympa- thie für die Boeren durch die That zu beweisen. Die Südafrikanische Repu- blik versucht gegenwärtig, hier eine An- leihe von 80 Millionen Mark aufzu- bringen. Das Geld soll dem Oranje- Freistaat für den Ankauf von Eisen- bahnen vorgestreckt werden.

Antisemitisches.

Berlin, 30. Juni. Die zum Besuch der Gewerbe-Ausstellung aus Wien eingetroffenen Antisemiten (Lueger ist übrigens nicht dabei) haben die Un- verfrorenheit besessen, je ein Huldi- gungstelegramm an den Kaiser und an den Ex-Kanzler Bismarck zu sen- den. In dem ersteren betitelten sie sich: „Wiener Volkswirthschaftliche Liga"; in dem Telegramm an Bis- marck dagegen bezeichneten sie sich of- fen als Antisemiten.

Hut ab vor dem Herrn Landrath.

Kassel, 30. Juni. Ein Gemeinde- raths-Mitglied Namens Neutze in der Ortschaft Niedermesse, welche zum Kreis Hofgeismar gehört, ist vom Amte suspendirt worden, weil er es verabsäumt hatte, vor dem gestrengen Herrn Landrath den Hut abzuziehen.

Des Meininger Herzogs Pech.

Basel, Schweiz, 30. Juni. Der Herzog von Meiningen hat sich auf dem hiesigen Bahnhof schon wieder das eine Knie verletzt. Dies ist das zweite Mal, und hierdurch wird die Heilung bedeutend erschwert, und die Heimreise abermals verzögert.

Blutiger Bauern-Aufstand.

Budapest, Ungarn, 30. Juni. Aus Mehadeka, in der Nähe von Lugos, wird ein bedenklicher Bauern-Auf- stand gemeldet, bei dessen Unterdrü- ckung 8 Bauern getödtet, und nicht we- niger als 20 tödtlich verwundet wor- den sein sollen, ungerechnet viele leich- ter verwundete. Es sind jetzt in jedem Hause daselbst Soldaten einquartirt.

Beim „kranken Mann".

Athen, Griechenland, 30. Juni. Die Bewohner der türkischen Provinz Kissamo sind ebenfalls der Herrschaft des Sultans müde und haben begon- nen, Delegaten zu einem geplanten revolutionären Konvent zu wählen.

Dampfer-Zusammenstoß.

London, 30. Juni. Der britische Dampfer „Santarense", welcher am 2. Juni von Penarth nach Para ab- gegangen war, stieß mit der, am 10. März von San Francisco nach Hull abgegangenen britischen Barke „Dun- donald" zusammen und ging bald darnach unter. Die Barke selbst be- kam ein Leck und wurde anderweitig beschädigt. Sie nahm die Mannschaft der „Santarense" auf, während die Passagiere dieses Bootes von der nor- wegischen Barke „Hiawatha" in Para an's Land gebracht wurden.

Südafrikanisches.

London, 30. Juni. Im Unterhause erklärte heute der Parlamentssekretär des Kriegsministeriums, Wm. St. J. Broderick, in Beantwortung einer diesbezüglichen Frage, die gesammten britischen Streitkräfte in Südafrika beliefen sich gegenwärtig auf 5920 Mann. (Darin ist das Bataillon der „Royal Rifles" noch nicht eingerechnet, welches gegenwärtig von Malta nach Südafrika unterwegs ist.)

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

* In der West Division Hochschule fand heute eine Prüfung von Bewer- bern um eine Anstellung als Lehrer an den Hochschulen und als Hilfslehrer in den Primärschulen statt. Der ersteren Prüfung unterzogen sich 150, der letz- teren 300 Applikanten.

Aus dem Geleise geworfen.

Heute Vormittag sprang an der Auffahrt zur Adams Str.-Brücke ein Straßenbahnwagen plötzlich aus dem Geleise, wobei die Fahrgäste tüchtig durcheinander gerüttelt wurden und drei von ihnen leichte Verletzungen da- vontrugen.

Es sind dies: H. Bastin, von Nr. 81 Waller Straße, Frau J. Fritz, Nr. 354 W. Adams Straße wohnhaft, und C. B. Kimball, ein bekanntes Bör- senmitglied. Bastin und Kimball wa- ren im Stande, ohne Hilfe ihren Heim- weg anzutreten, während Frau Fritz in einer Droschke nach Hause gebracht werden mußte.

Der Unfall passirte dem in östlicher Richtung fahrenden Straßenbahnwa- gen Nr. 1760, und zwar wurde er da- durch hervorgerufen, daß die Pferde plötzlich scheuten und den Wagen bei Seite zerrten, wodurch derselbe dann aus dem Geleise geschleudert wurde.

Der Frau Fritz, die bereits 70 Jahre zählt, ist es am Schlimmsten bei dem Vorfall ergangen; sie trug schmerzliche Verletzungen an der Nase und am Knie davon, doch hegt man keine ernsteren Besorgnisse um das Mütterchen.

Die durch den Unfall hervorgerufene Verkehrsstockung war bald wieder ge- hoben.

Wollten es vertuschen.

Erst heute wurde ein kecker Rauban- fall bekannt, der am Samstag auf E. Zehnter, den Kassirer der „Evans Marble Co." von leider noch nicht er- wischten Strolchen verübt worden ist. Die verwegenen Hallunken nahmen ihrem Opfer nicht nur $85 Baargeld und seine sämmtlichen Schmucksachen ab, sondern bearbeiteten Zehnter auch derartig mit ihren Revolverkolben, daß der Aermste heute noch schwerkrank im St. Lukas-Hospital darniederliegt. Die Aerzte hegen sogar ernste Besorg- nisse um ihn.

Der Ueberfall selbst trug sich kurz nach 8 Uhr an Eldridge Court, unweit Michigan Avenue, zu. Doch hat man von den Thätern bisher noch keine Spur entdecken können. Die Polizei, die sich einmal wieder gründlich blamirt sieht, hat ihr Möglichstes versucht, den gan- zen Fall nicht in die Oeffentlichkeit ge- langen zu lassen, was ihr aber nicht gelungen ist.

Verscheucht.

Die in der dritten Etage des Ge- bäudes Nr. 186 W. Madison Straße wohnende Frau Annie Sykes wurde heute zu früher Morgenstunde durch ein eigenartiges Geräusch in dem un- teren Stockwerk auf tiefstem Schlum- mer aufgeschreckt. Sie forschte sofort näher nach und sah dann in der Vor- halle zum Amtszimmer des Richters La Buye drei verdächtige Männerge- stalten, die, als sie sich bemerkt sahen, eiligst davonstürzten. Die inzwischen benachrichtigte Polizei entdeckte, daß der Fußboden der Vorhalle mit Petroleum durchtränkt worden war, was darauf schließen läßt, daß die unbekannten Strolche die Absicht hegten, das Haus anzuzünden. Vielleicht waren es ab- gewiesene Kläger, die diesen teuflischen Plan ausheckten, um sich an dem Rich- ter zu rächen. Der Fall wird jetzt genau untersucht werden.

Noch gut abgelaufen.

Ein scheu gewordenes Pferd, das vor einem leichten Wagen gespannt war, sprang heute Vormittag an Dearborn Str., zwischen Jackson und Adams Str., auf den Bürgersteig und stürmte auf demselben eine weite Strecke lang in rasender Flucht dahin, bis es end- lich in den Thüreingang eines Hau- ses gerieth und dort zum Stillstand ge- bracht werden konnte. Wunderbarer Weise war Niemand von den zahlrei- chen Passanten verletzt worden. Als der Eigenthümer des Gefährtes wurde später ein gewisser W. H. McGuire er- mittelt, dem das Pferd durchgegangen war, während er vor dem Monadnock- Gebäude von seinem Wagen herab- stieg.

Strohbürgen.

Richter Dunne sprach heute den An- walt R. W. Smith, der sich dem Ver- dachte ausgesetzt hatte, er stecke mit den gewerbsmäßigen Strohbürgen George L. Bryant, Chas. Bryant und Gus Schultz unter einer Decke,, von diesem Verdachte frei. Smith wies nach, daß das genannte Kleeblatt ihn selbst be- schwindelt hat und versprach, behilf- lich zu sein, um die Drei zur Rechen- schaft zu ziehen.

Achtung, Lake View!

Heute Abend um 9 Uhr wird die Wasserzufuhr für Lake View auf ein Maß beschränkt, das nur hinreichen wird, um die Feuerwehr etwaigen Brandgefahren gegenüber nicht macht- los zu machen. Wer noch keinen Was- servorrath angesammelt hat, der hole das Versäumte nach, es ist die höchste Zeit!

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aus- sicht gestellt:

Illinois und Missouri: Schön heute Abend und morgen; südliche Winde.

Indiana: Wärmer heute Abend; morgen schön und klar; veränderliche, später südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit un- serem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 63 Grad; Mitternacht 64 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 63 Grad und heute Mittag 50 Grad über Null.

Die Alten und die Neuen.

Der Streit über die Friedensrichterstellen noch immer nicht entschieden.

Das Ober-Staatsgericht hat vor Kurzem bekanntlich entschieden, daß Kurzem bekanntlich entschieden, daß der Friedensrichter Porter, obwohl er im letzten Jahre von dem Richter-Kolle- gium nicht wieder zur Ernennung em- pfohlen und vom Gouverneur füglich auch nicht ernannt worden ist, das Recht hat, als Kadi weiter zu amtiren, weil der Gouverneur nicht den ihm für die Stelle empfohlenen Mann, sondern ei- nen andern zum Nachfolger Porters ernannt hat. Mayor Swift hat Hrn. Porter auf diese Entscheidung hin so- fort wieder zum Polizeirichter für Hyde Park ernannt, und fast alle anderen früheren Friedensrichter, denen es im vorigen Jahre auch so gegangen ist wie dem Porter, machen Miene, ihr Amt wieder anzutreten. David Lyon hat sich bereits nach einem passenden Amts- lokal umgesehen und Randall H. White hat heute in dem Gebäude Nr. 125 Clark Straße sogar schon sein Bureau eröffnet. Letzterer wollte gestern vor Richter Hanecy die Berechtigung des zu seinem Nachfolger bestellten Kadi Hall anfechten, überhaupt als Frie- densrichter zu fungiren, der Richter entschied aber, daß Herr Hall, da er vom Richterkollegium empfohlen, vom Gouverneur ernannt und vom Staats- Senat bestätigt worden sei, auch sein Patent vom Gouverneur erhalten habe, als Friedensrichter anerkannt und re- spektirt werden müsse. Das ändert freilich an der Berechtigung der An- sprüche Whites, der sich auf die Ent- scheidung des Ober-Staatsgerichts stützt, nicht das Mindeste; früher oder später wird aber doch wohl festgestellt werden müssen, wer von diesen ehren- werthen Herren überzählig ist. Im South Town soll es nur neun Frie- densrichter geben, es sind aber gegen- wärtig mehr als ein Dutzend da.

Er nennt den Namen.

Anwalt Mayer beschuldigt den Ald. Hart- wick des Erpressungsversuches.

Der Anwalt Levy Mayer, welcher muthmaßlich im Stande ist, für seine Behauptung auch Zeugen beizubringen, nennt jetzt den Namen des Stadt- vaters, von dem er schon kürzlich er- zählt hat, daß er für $5000 oder so das Eisenbahnkomite an ihn hätte verkaufen wollen. Herr Mayer sagt, dieser Handelsmann sei John H. Hartwick gewesen, der als Vertreter der 20. Ward dem Gemeinderath angehö- rende Nachtwächter. Vier Mal sei Hartwick zu ihm gekommen und habe ihm Anerbietungen in Sachen der We- gerechtsverordnung gemacht, jedes Mal sei er etwas bescheidener geworden, aber handelseinig sei man deshalb doch nicht geworden. Im Laufe des Ge- sprächs habe Herr Hartwick ihm, dem Herrn Mayer nämlich, ganz im Ver- trauen mitgetheilt, daß für die Wege- rechts-Privilegien in der Wabash Ave. und in Fifth Ave. $50,000 an die „Stadtverwandten" zur Vertheilung gelangt seien, daß diese der Ringbahn- Gesellschaft also gewisse Rücksichten schuldig seien, über die man sich nicht so ohne Weiteres hinwegsetzen könne, wenn von anderer Seite nicht gehörig nachge- holfen würde. Herr Mayer ist be- reit, diese seine Angaben vor dem zu ernennenden Untersuchungs-Ausschuß, vor dem Staatsanwalt und vor der Grand Jury zu wiederholen und für die Richtigkeit derselben Belege beizu- bringen, die er in Händen hat.

Wo ist Fred A. Leslie?

Anwalt R. A. Wade ist zur Zeit eifrig damit beschäftigt, den Aufent- haltsort seines Klienten Fred A. Les- lie ausfindig zu machen, der vor etwa zehn Tagen von einem Beamten der Pinkerton'schen Detektive-Agentur als angeblicher Justizflüchtling in Haft genommen wurde, aber bald darauf wegen ungenügender Auslieferungspa- piere wieder auf freien Fuß gesetzt wer- den mußte. Als er später von Neuem verhaftet werden sollte, war Anwalt Wade um Erlaß eines Habeas Corpus- Befehls eingekommen, aber Leslie war plötzlich spurlos verschwunden. Das vor Richter Tuthill anhängig gemachte Verfahren ist deshalb noch immer in der Schwebe. Nach den Angaben des Herrn Pinkerton war Leslie vor meh- reren Jahren in Philadelphia wegen Unterschlagung unter Anklage gestellt worden, hatte aber seine Bürgschaft im Stich gelassen und war flüchtig ge- worden. Er soll hier zuletzt in einem Hotel an der Wabash Ave. beschäftigt gewesen sein.

Ein sauberer Doktor.

Unter der Anklage der Wechselfäl- schung sitzt der Nr. 713 W. 12. Straße wohnende Dr. A. G. Benes hinter Schloß und Riegel. Er sollte bereits heute dem Richter vorgeführt werden, doch war der Arrestant in Folge eines gemachten Selbstmordversuchs noch nicht im Stande, vor den Schranken zu erscheinen. Als Benes nämlich in Haft genommen wurde und abgeführt wer- den sollte, verschluckte er eine Dosis Morphium, die aber glücklicherweise nicht stark genug war, um sich als tödt- lich zu erweisen.

Es heißt, daß der Arzt eine ganze Anzahl von Personen auf der West- seite durch Verausgabung gefälschter Wechsel bemogelt hat.

Seine Bürgschaft beträgt $500.

Hinter schwedischen Gardinen.

„Larry" Guinnan, angeblich ein Zwischen- händler der Schrage'schen Raubge- sellen, in Haft.

Einer der gestohlenen Bonds bei ihm gefun- den.

Am Abend des 24. März drangen, wie den Lesern der „Abendpost" wohl noch erinnerlich sein dürfte, drei ver- wegene Hallunken in die kärglich aus- gestattete Wohnung des Sonderlings Christoph Schrage, Nr. 711 Jeffer- son Str., knebelten und fesselten den alten Mann und beraubten ihn dann um Baargeld und Werthpapiere zum Betrage von annähernd $50,000. Mo- natelang hat sich die Polizei alle denk- liche Mühe gegeben, den Verübern die- ses Schurkenstreichs auf die Spur zu kommen, doch erwiesen sich alle Nach- forschungen als völlig erfolglos, bis man jetzt auf einmal auf die richtige Fährte gelangt zu sein scheint. Mit der bereits am Freitag erfolgten, bis- her aber aus guten Gründen geheim gehaltenen Inhaftnahme von „Larry" Guinnan, einem bekannten Levee- Charakter, hat man nämlich ohne Zweifel den Zwischenträger der Raub- gesellen beim Wickel gepackt. Diesem Guinnan lag die Aufgabe ob, die ge- stohlenen Werthpapiere mit nöthiger Vorsicht an den Mann zu bringen, was schon daraus erhellt, daß einer der gestohlenen Bonds bei ihm vorge- funden wurde, als man den Arrestan- ten auf der Zentral-Station näher untersuchte. Es unterliegt somit, wie gesagt, nicht dem geringsten Zweifel, daß Guinnan die Spitzbuben ganz ge- nau kennt, doch hüllt derselbe sich na- türlich in tiefes Stillschweigen und wird auch sicher nicht den Verräther spielen.

Schon Anfangs vergangener Woche erhielt die Geheimpolizei Wind davon, daß heimlich der Versuch gemacht wer- de, gewisse Werthpapiere zu verkau- fen. Die Detektives Plunkett und Fay wurden mit dem näheren Aufarbeiten des Falles betraut, und dies führte alsdann zu der Inhaftnahme von Guinnan.

Daß dieser direkt an dem Raube be- theiligt gewesen, ist ausgeschlossen. Guinnan ist ein über 300 Pfund schwerer Bursche, was ihn schon davon abhalten dürfte, derartige Räuber- stückchen auszuführen. Er betrieb früher eine Schankwirthschaft neben dem jetzt eingegangenen „Park-Thea- ter" an State Str., und sein Lokal war von jeher das Hauptquartier der verwegensten Levee-Elemente, bis ihm eben die Polizei eines schönen Tages die Bude zumachte.

Trude und Martin.

Die Illinoiser Delegation zum demokratischen Nationalkonvent hat heute beschlossen, in der Konvention die Aufhebung der alten Parteiregel zu beantragen, daß zur Aufstellung ei- nes Präsidentschaftskandidaten eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich ist. Ein Spezialkomite, unter Führung von A. S. Trude, wurde beauftragt, vom Ordnungshüter Martin zu ver- langen, daß derselbe auch aus Illinois so viele Thürhüter ernennt, wie der Staat gemäß seiner Delegatenzahl be- anspruchen darf. Die Delegation wird ferner darauf dringen, daß auch zum temporären Vorsitzenden der Konven- tion ein Vertreter des Silberflügels ernannt, bezw. erwählt wird. Die Auswahl dieses Vorsitzers soll also nicht dem National-Komite überlassen werden.

Mehr Platz.

Durch die neue Brücke, welche die Stadtverwaltung in der Diversey Str. über den Nordarm des Flusses hat schlagen lassen, ist der Fahrkanal in diesem auf 53 Fuß verringert worden, so daß größere Fahrzeuge verhindert sind, die Brücke zu passiren. Distrikts- Anwalt Black, der auf Ansuchen der Schifffahrts-Interessenten Herrn Kent schon vor Wochen aufgefordert hat, dem Uebelstand abzuhelfen, erklärt jetzt, er werde in einigen Tagen gerichtlich gegen die Stadt vorgehen, falls seiner Beschwerde nicht unverzüglich Rech- nung getragen wird.

Fand einen jähen Tod.

Der farbige Matrose John Gran- berry stürzte gestern Abend zwischen 16. und 17. Str. beim Ueberschreiten einer nach dem Schiffe „Rochester" führenden Gehplanke in den Fluß und ertrank, bevor Hilfe zur Stelle war. Die Leiche wurde erst mehrere Stun- den später aufgefunden und nach Rol- stons Morgue, Nr. 11 Adams Str., gebracht, woselbst heute Vormittag der Coroner den üblichen Inquest abge- halten hat. Granberry war 22 Jahre alt und wohnte in dem Hause Nr. 335 West Randolph Str.

An Leuchtgas erstickt.

Die 46 Jahre alte Frau Elisabeth Hoffmann, eine ehemalige Insassin des Armenhauses, wurde heute zu früher Morgenstunde in ihrem mit Leuchtgas angefüllten Zimmer, in dem Hause Nr. 259 Roscoe Str., entseelt auf dem Bette liegend aufgefunden. Nach Ansicht der Nachbarn handelt es sich um einen Selbstmord, als dessen muthmaßliche Veranlassung Nah- rungssorgen und allgemeiner Lebens- überdruß angegeben werden.

Verkehrsnachrichten.

Bankerottverfahren gegen die Alley - Hoch- bahn.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Alley-Hochbahn haben sich nunmehr dermaßen zugespitzt, daß die Bahn ge- richtlich verkauft werden muß. Der Werth der Anlage, die — stark wässerig — mit $18,000,000 kapitalisirt ist, be- trägt gegenwärtig nicht mehr als $4,- 000,000, und diese Summe hat der Richter Hanecy denn auch als das mindeste Kaufangebot bezeichnet, wel- ches berücksichtigt werden wird. Je- denfalls werden die Inhaber der ersten Hypothek die Bahn ankaufen und das Unternehmen dann sofort reorgani- siren.

Die Westseite - Straßenbahngesell- schaft macht bekannt, daß sie von heute an auch auf der Ogden Avenue-Linie einen regelmäßigen Nachtdienst einfüh- ren wird. Die elektrischen Waggons der Linie werden Nachts in der Ogden Ave. bis nordöstlich zur Van Buren Str. fahren, dann in dieser östlich bis Clinton Str., in Clinton nördlich bis zur Lake und in der Lake Str. östlich bis zur State Str.

Die elektrische Bahn in der Ran- dolph Str. wird demnächst ebenfalls über den Fluß verlängert werden, vorläufig allerdings nur bis zur Mar- ket Str. Ist später die Hochbahn- schleife fertig, so werden die elektri- schen Linien der Westseite sämmtlich bis zur Fifth Ave. geführt werden und dort unter dem Gerüst der Hoch- bahn laufen, wie es schon jetzt in der Lake Straße der Fall ist.

Der öffentliche Dienst.

Der Countyrath war heute als Ple- narausschuß für den öffentlichen Dienst in Sitzung. Präsident Healy resignirte als Mitglied des Spezialko- mites für die Prüfung der Angebote auf die Kohlenlieferung. Kommissär Burmeister wurde an seiner Stelle er- nannt. Herr Healy verlangte, daß die von Kommissär Kunstmann angeblich über ihn ausgesprengten Verleumdun- gen untersucht würden, die Angelegen- heit wurde jedoch bis zur nächsten Woche verschoben. Zu einer langen Debatte kam es über den Antrag, Ge- neral Green P. Genner zum Agenten für die Unterhandlungen zu ernennen, welche wegen der Sumpfländereien in Cook County mit der Bundesregie- rung geführt werden müssen. Kommis- sär Allen behauptete, für diese Stelle sei schon im Jahre 1872 ein gewisser Isaak Hitt ernannt worden. Nach vie- lem Hin- und Herreden wurde be- schlossen, die ganze Frage an den Aus- schuß für Rechtsfragen zu verweisen, der untersuchen soll, ob Herr Hitt wirk- lich rechtmäßig ernannt worden ist.

In der gestrigen Geschäftssitzung des Countyrathes kam es zu einem heftigen Streit zwischen Präsident Healy und Kommissär Burmeister. Er- sterer behauptete, Burmeister sei Nachts um 2 Uhr zusammen mit dem Vertreter einer der Firmen, die sich um den Kontrakt für das Zellenhaus im neuen County-Gefängniß bewerben, in einer Kneipe gesehen worden. Healy nannte seinen „Privatsekretär", einen Bericht- erstatter an einem anrüchigen engli- schen Abendblatt, als seinen Gewährs- mann. Burmeister erklärte die Be- hauptung für eine Lüge und wollte $1000 gegen $100 wetten, daß die Wahrheit des Gesagten nicht erwiesen werden könne. Healy lud Burmeister dann ein, er möge ihn in seinem Bu- reau besuchen, dort „würde er ihm noch ganz andere Geschichten erzählen". Herr Burmeister meinte heute, er hät- te sich nicht veranlaßt gefühlt, der Ein- ladung Folge zu leisten, was Healy etwa von ihm wisse, dürfe derselbe ge- trost öffentlich sagen.

Unter hoher Bürgschaft.

John Erickson, der Spießgeselle des erschossenen Einbrechers „Phil" Tay- lor, die beide in der Samstag Nacht in der Dean'schen Wohnung, Nr. 265 Chestnut Straße ertappt wurden, stand heute, des Einbruchs und Mordan- falls bezichtigt, als Arrestant vor Rich- ter Kersten. Derselbe überantwortete den Burschen nach kurzem Verhör un- ter $10,000 Bürgschaft den Großge- schworenen.

Erickson wird von der Polizei als ein gefährlicher Bursche bezeichnet und sein Bildniß ziert schon längst das Ver- brecheralbum der Ost Chicago Ave.- Polizeistation.

Bekannte sich schuldig.

Unter der Anklage, aus der Woh- nung von Dr. Jacobs, Nr. 128 Dear- born Ave., eine Anzahl Kleider stibitzt und sie dann versetzt zu haben, stand heute W. H. Wilson vor den Schran- ken des Ost Chicago Ave.-Polizeige- richts. Er gestand reumüthig seine Schuld ein und wird sich jetzt vor den Großgeschworenen näher zu verant- worten haben. Das gestohlene Gut ist dem Eigenthümer von der Polizei zu- rückerstattet worden.

Keeton — Kletzing.

In dem Kriminalprozeß gegen Dr. Keeton, wegen Mißhandlung des Schulvorstehers Kletzing von Ra- venswood, haben die beiderseitigen Anwälte heute ihre Ansprachen an die Geschworenen gehalten, und der Fall wird diesen heute noch zur Berathung übergeben werden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei Tekamah, Nebr., sind 3 Personen beim Bootfahren im Missourifluß durch das Umschlagen ihres Bootes ertrunken. Ein junger Mann wurde noch mit knapper Noth gerettet.

— Unweit Cornwall (Ont., Canada) entgleiste ein westwärts fahrender Post- & Expreßzug infolge einer gebrochenen Schiene und stürzte einen Bahndamm hinab. Merkwürdigerweise hat Niemand dabei nennenswerthe Verletzungen davongetragen.

— Am Marine-Park in Boston brach eine kleine Landungsbrücke zusammen. Etwa 30 ersonen, welche auf das Fährboot warteten oder Ruderboote miethen wollten, stürzten in's Wasser, 4 Knaben ertranken, und 13 andere Personen wurden verletzt.

— Dr. David Jacobson von New York, ein bekannter Arzt, erlangte in Perry, Oklahoma, Scheidung von seinerGattin wegen Verlassens. In seiner Klageschrift hatte er u. A. angegeben, daß seine Gattin Pudelhunde mehr liebe, als ihn.

— Eine allgemeine Betriebseinstellung von Textilfabriken in Massachusetts, sowie auch in den Südstaaten hat jetzt stattgefunden, resp. wird nächstdem stattfinden, zwecks Einschränkung der Produktion und Hinaufschraubens der Preise.

— Zu Evansville, Ind., wurde Frau Kate Wagner durch eine Kuh getödtet, welche ihr mit den Hörnern den Leib aufschlitzte. Fast gleichzeitig wurde daselbst der Zimmermann George Samson am Union-Geleise von einem Güterzug überfahren und getödtet.

— Wie aus San Francisco gemeldet wird, hat der Vater der Schauspielerin Frl. Lansing Rowan Selbstmord begangen, weil dieselbe den Corbett zu einer Preisklopferei herausgefordert hatte. Die Tochter selbst sagt allerdings, ihr Vater habe sich lediglich wegen finanzieller Schwierigkeiten entleibt.

— Der sozialistische Gewerkschaftenbund der Ver. Staaten und Canadas trat in New York zur ersten Jahreskonvention zusammen. Daniel de Leon als provisorischer Vorsitzender hielt eine längere Rede, worin er Gompers, Powderly, Sovereign und andere Arbeiterführer als bloße Schwindler bezeichnete.

— Aus Duluth, Minn., wird gemeldet, daß in der Pioneer-Erzgrube zu Ely bei einem Einsturz 3 Mann getödtet, und zwei andere schwer verletzt wurden. Die Umgekommenen sind: Victor Erickson, George Haycock und Frank Kramer. Peter Morowitz und Isaak Stetson waren lange eingeklemmt und trugen schwere innerliche Verletzungen davon.

— In Newport, Ky., (gegenüber Cincinnati) wurde der Antrag auf einen neuen Prozeß für Alonzo Walling, der gleich Scott Jackson wegen Ermordung der Pearl Bryon zum Tode verurtheilt ist, von Richter Helm abgewiesen. Die Appellationen der Beiden werden im September-Termin des Appellationsgerichtes zur Verhandlung kommen.

— Präsident Cleveland hat neuerdings folgende Ernennungen vorgenommen: C. Max Manning von Georgia zum Gesandtschaftssekretär in Monravia (in der afrikanischen Negerrepublik Liberia), George E. Kedzie zum Konsul in Durango, Mexiko, George B. Anderson vom Distrikt Columbia zum Konsul in Antigua, Westindien, und Paul Wiesner von Texas zum Konsul in Managua, Nicaragua.

— Auf dem Massapoag-See bei Sharon, Mass., schlug ein Boot um, in welchem sich eine Ausflugspartie von der „St. Johns Church" (in Charlestown, einer Bostoner Vorstadt) befand. Vier Chorknaben und der Chordirektor ertranken. Das Boot war dadurch zum Umschlagen gekommen, daß ein Junge über Bord gefallen war, ein anderer nachsprang, um ihn zu retten, und dabei eine allgemeine Aufregung entstand. Dem Retter gelang es übrigens, mit dem geretteten Jungen das Ufer zu erreichen.

— Im Alter von 84 Jahren starb unweit English, bei Jeffersonville, Ind., John T. Ryman, der „Einsiedler-Doktor", welcher im ganzen Süden des Staates durch sein exzentrisches Wesen bekannt war. Er hinterließ einen Brief, worin er erklärte, daß er aus Manchester, England, gebürtig und seinerzeit auf dem Wege nach dem Zuchthaus in Frankfort, Ky., (wo er einen langen Termin für einen Mord abbüßen sollte, an welchem er unschuldig war) ausgerissen sei. Seinem besten Freunde Peter Schnell hinterläßt er über $2000, die vermuthlich sein ganzes Vermögen darstellen.

— Im Gebäude des Blattes „Evening Age" zu Houston, Tex., explodirte gestern Nachmittag ein Dampfkessel, wobei der Maschinist Hy. Lyons, der Telegraphist Edwin E. Emery und die Stenographistin Frl. Mattie Loeb getödtet wurden, und W. G. van Vleck, Generaldirektor des Atlantischen Systems der Southern Pacificbahn, schwere Verletzungen davontrug. Frl. Loeb und van Vleck waren im Büreau des Letzteren beschäftigt, das nahezu einen Block von jenem Gebäude entfernt ist; der Kesselrumpf wurde aber so weit geschleudert und riß den ganzen vorderen Theil dieses Büreaus weg.

— In der Kohlengrube bei Wilkesbarre, Pa., welche der Schauplatz der jüngsten gräßlichen Katastrophe war, hat sich jetzt auch eine Wassermenge angesammelt, welches wahrscheinlich aus dem nahen Susquehannafluß kommt und die ganze Grube überschwemmen dürfte. In diesem Falle mögen Monate vergehen, ehe die noch unten befindlichen Leichen geborgen werden können. Es wird jetzt für die nothleidenden Hinterbliebenen der Verunglückten gesammelt (200 Waisenkinder und 60 bis 70 Wittwen, sowie eine Anzahl Mütter, welche auf den Verdienst ihrer Söhne angewiesen waren.)

Ausland.

— Der Sultan der Türkei hat den aufständischen Bewohnern der Insel Kreta allgemeine Amnestie gewährt.

— Eine Depesche aus Buluwayo meldet, daß ein Bruder des Dr. Jameson, des berüchtigten britischen Raubzüglers, von den Maschonas getödtet worden ist.

— Bei den Wahlen in der südamerikanischen Republik Chile wurde der 47jährige Frederico Errazuriz, welcher schon verschiedene Ministerposten bekleidet hatte und sehr reich ist, zum Präsidenten gewählt. Sein Vater war gleichfalls einmal Präsident von Chile gewesen.

— Bei der Villa Hügel unweit Essen, welche dem „Kanonenkönig" Krupp gehört, wurde feierlich ein Denkmal enthüllt, das Krupp zu Ehren des jetzt in Deutschland weilenden chinesischen Vizekönigs Li Hung Chang (von dem er große Bestellungen erhofft!) hatte setzen lassen. Li Hung Chang fand sich gleichfalls ein und besichtigte die große Kanonenfabrik.

Lokalbericht.

Arbeit der Großgeschworenen.

Der bekannte böhmische Bankier Anthony Kozel, dessen vor Kurzem erfolgter Bankerott zahlreiche Bewohner der Westseite schwer geschädigt hat, ist gestern von den Großgeschworenen unter die Anklage des Betruges gestellt worden. Ein gewisser Adolph Mutt, von Nr. 159 W. 18. Place, der als Hauptbelastungszeuge erschienen war, erzählte mit Thränen in den Augen, daß er noch kurz bevor die Bank geschlossen wurde, $600, seine gesammten Ersparnisse zwanzigjähriger mühevoller Arbeit, dem Bankier zur Aufbewahrung übergeben habe. Herr Kozel müsse damals schon gewußt haben, daß der Konkurs unvermeidlich war. Ein anderer Zeuge, Namens Karl Struner, von Nr. 68 W. 15. Str., beschuldigte den Bankier, ihm eine Hypothek mit gefälschter Unterschrift übergeben zu haben. Auch diese Anklage wird von der Grandjury genau untersucht werden.

Des Weiteren erhoben die Großgeschworenen eine Anklage wegen Diebstahls gegen Edward Howard, alias Robinson, der zur Zeit in Hamilton, Ohio, hinter Schloß und Riegel sitzt. Howard soll ein Geschäft daraus gemacht haben, Zweirad-Leihanstalten zu besuchen, sich daselbst ein Zweirad zu miethen, und dann mit demselben auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Unter den auf diese Weise bestohlenen Firmen befinden sich die Lincoln Cycle Co., die Schiller Cycle Co. und die Pope Manufacturing Co.

Im Zellengefängniß gestorben.

Ein zur Stanton Ave.-Polizeistation gehöriger Blaurock nahm gestern Morgen an Cottage Grove Ave. und 35. Str. eine gewisse Jennie Miller in Haft, die, stark angetrunken, allerlei Allotria auf offener Straße trieb. Die etwa 40 Jahre alte Arrestantin, über deren Familienverhältnisse nichts Näheres bekannt ist, wurde in einer Zelle untergebracht und legte sich sofort auf der harten Pritsche zumSchlaf nieder. Als die Matrone sie dann Abends wecken wollte, war die Frau — todt! Man brachte die Leiche vorläufig nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str.

Die Hochzeitsgeschenke gestohlen.

Bei helllichtem Tage schlichen sich gestern, während der zeitweiligen Abwesenheit der Hausfrau, Spitzbuben in die Wohnug von Albert White, Nr. 5206 Monroe Ave., und schleppten Werthsachen zum Betrage von annähernd $1000 fort. Darunter befanden sich sämmtliche Hochzeitsgeschenke des jungen Ehepaares. Die Polizei hat natürlich keine Ahnung davon, wer die Diebe sind.

White ist der Sekretär und Schatzmeister der „Calumet Electric Railway Company".

Die Chemical National Bank.

Herr Wm. C. Niblack, Massenverwalter der bankerotten Chemical National Bank, Zimmer 915, 100 Washington Str., kündigt den Gläubigern des verkrachten Instituts an, daß er am Montag, den 20. Juli, mit der Auszahlung einer weiteren fünfprozentigen Dividende ihrer Forderungen beginnen werde. Die Schulden der Bank werden mit der Zeit voll bezahlt werden, sogar mit fünf Prozent Zinsen. Die anerkannten Forderungen gegen die Bank beliefen sich ursprünglich auf $1,329,000, davon sind bereits $1,130,000 bezahlt worden.

Genug „gelebt und geliebt."

In Bennetts Schankwirthschaft an S. Peoria Str. verschluckte gestern Nachmittag die 24 Jahre alte Mamie Lamont in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Morphium. Man schaffte die Daseinsmüde schleunigst nach dem County-Hospital, und die Aerzte daselbst hatten das Mädchen schön bald außer aller Gefahr.

Mamie wollte sich umbringen, weil sie eingestandenermaßen nicht die moralische Kraft besitzt, einen ordentlichen Lebenswandel zu führen.

* Wegelagerer überfielen gestern Abend an May und W. Lake Straße den auf demHeimweg begriffenen Clerk Chas. Rainier, setzten ihm den Revolver auf die Brust und nahmen ihm $64 Baargeld ab.

Stadtrathssitzung.

Baron Yerkes und seine Getreuen.

Das Hochbahnwegerecht durch die Van Buren Str. ohne Nutzen für die Stadt verschachert.

Des Mayors Ernennungen für die Erziehungsbehörde.

Ald. Fitch brachte es in der gestrigen Stadtrathssitzung zur Sprache, daß gegen Mitglieder der Körperschaft in Verbindung mit der Wegerechts-Verordnung für die Union Consolidated Elevated Loop Co. allerlei ehrenrührige Anklagen erhoben worden seien. Er beantragte, daß ein Komite mit der Untersuchung dieser Anklagen beauftragt werden möge. Da Niemand zu protestiren wagte, erklärte der Mayor den Antrag für einstimmig angenommen, und das verlangte Komite wird im Laufe der Woche ernannt werden. Einen praktischen Zweck hat die Untersuchung nicht mehr, denn der Stadtrath hat die anstößige Verordnung, ohne daran irgend eine Bedingung zu knüpfen, welche der Stadt eine Entschädigung für die verschenkte Goldgrube sichern würde, mit 45 gegen nur 22 Stimmen angenommen. Es fehlte den Mannen des Herrn Yerkes also nur eine Stimme an der Zweidrittelmehrheit, die zur Ueberstimmung eines etwaigen Veto des Mayors erforderlich sind. Ald. Hambleton wohnte der Sitzung nicht bei; wenn er auf seinem Posten ist, wird wahrscheinlich auch die Zweidrittelmehrheit beisammen sein.

Ald. Powers von der 19. Ward rief die Vorlage zur Verhandlung auf und der würdige Coughlin von der 1. Ward „unterstützte den Antrag". Die Herren Jackson, Fitch und Harlan protestirten, man möge wenigstens auf das Ergebniß der soeben angeordneten Untersuchung warten, verlangten sie. Die Abstimmung ergab 44 Stimmen gegen und nur 23 für den Aufschub. „Wir haben etwelche von den berühmten Reformatoren an der Angel", rief Coughlin freudvoll aus. In der That, mehrere von den Herren hatten offenbar angebissen. Die nachgenannten, aufBefürwortung der „Municipal Voters' League" zu Vätern der Gemeinde erwählten Herren stimmten munter mit der alten Clique: Klenha aus der 10. Ward, Kahler aus der 12., Beilfuß aus der 14., Knudson aus der 17., Plotke aus der 21., O'Malley aus der 23., Portman aus der 25. und Mowrer aus der 30. Ward. — Sämmtliche von der Minorität eingebrachten Zusatzanträge wurden ohne Debatte niedergestimmt. Der Staatsmann Madden aus der 4. Ward entblödete sich nicht, persönlich die Führung der Budler zu übernehmen. Harlan aus der 22. Ward machte darauf aufmerksam, daß es immerhin auffällig sei, einen Kandidaten für den Bundes-Senat der Ver. Staaten in solcher Gesellschaft zu treffen. Madden erwiderte auf diesen Angriff kein Wort, aber er fuhr mit seinen Anträgen, „das Amendement auf den Tisch zu legen", so lange fort, bis auch der Letzte von den Herrn Yerkes unerwünschten Zusätzen erledigt war. Nachstehend folgt das Ergebniß der Schlußabstimmung:

Für die unentgeltliche Ertheilung des Wegerechts: Gleason, Coughlin, Best, Madden, Doerr, Kent (5. W.), Stuckart, Martin, Haas (7. W.) Brenner, Bennett, Meek, Bidwill, Klenha, Campbell, Kahler, Holman, Mugler, Beilfuß, Haas (15. W.), Anderson, Lenke, Revere, Knudson, Brennan, Rogers, Powers, Hartwick, Probst Hoyer, Plotke, Weisbrod, O'Malley, Milne, Portman, Finkler, Foster, Sahle, McCarthy, Mulcahy, Utesch, Mowrer, Greenacre Shepherd und Howell—45.

Dagegen: Gunther, Judah, Fitch, Jackson, Novak, Miller, Gazzolo, Maypole, Kiolbassa, Gallagher, Maltby, Harlan, Walker, Schlake, Butler, Rector, Northrup, Kent (32. W.), Mavor, O'Neill und Math—22.

Mayor Swift sagt, er werde der Maßnahme in deren jetziger Form seine Zustimmung verweigern. Ob er verlangen wird, daß die Ringbahn-Gesellschaft, wie Ald. Fitch es beantragte, zwei Prozent ihrer Gesammteinnahmen an die Stadtkasse abgeben soll, oder ob er sich mit einem geringeren Zugeständniß zufrieden erklären wird, darüber hat er sich noch nicht näher ausgelassen. Die Ringbahn-Gesellschaft wird für ihre ganze Verkehrsanlage, Alles in Allem gerechnet, nicht mehr als $3,000,000 ausgeben. Es ist ihr von vornherein eine jährliche Reineinnahme von mindestens $400,000 sicher. Das wären 13 Prozent des wirklichen Anlagekapitals. Darauf, daß dieses Anlagekapital schon jetzt zum Betrage von sieben Millionen Dollars verwässert ist, brauchte die Stadt keine Rücksicht zu nehmen.

Die folgenden Ernennungen des Mayors zur Ausfüllung der acht Vakanzen in der Erziehungsbehörde wurden bestätigt: An Stelle von James P. Mallette, William R. Harper; an Stelle von H. A. Haugan, George E. Adams; an Stelle von Frau Caroline R. Sherman, Clayton Mark; anStelle von M. J. Keane, Howard H. Groß; die Herren D. R. Cameron, E. G. Halle, Thomas Brenan und J. H. Strong als ihre eigenen Nachfolger. Von den neu ernannten Mitgliedern des Schulrathes ist Herr Harper der Präsident der Chicago University; Hr. George E. Adams hat die Nordseite während mehrererTermine imBundes-Kongreß vertreten, Hr. Clayton Mark, Nr. 289 Ashland Boulevard wohnhaft, ist Eisenfabrikant, Präsident der Mark Manufacturing Co., und Herr Howard H. Groß, ein reicher Kontraktor, ist Präsident der Brownell Improvement Co. Die im Amt verbleibenden dreizehn Mitglieder des Schulraths sind: Fred. M. Blount, John S. Miller, Jos. W. Errant, W. F. Kirk, B. J. Rosenthal, M. A. Drezmal, L. D. Kohtz, Thos. Cusack, A. S. Trude, Otto C. Schneider, P. F. Pettibone, Frau Ella Hull und Frau E. A. Frake. Zum Präsidenten der Behörde wird wahrscheinlich der bisherige Vize-Präsident Halle erwählt werden.

Der Mayor theilte mit, daß er Herrn Christoph Hotz für einen weiteren Termin von drei Jahren zum Mitglied der Zivildienst-Kommission ernannt habe.

Auf Antrag des Ald. Maltby wurde die Ernennung eines Kohlen-Inspektors beschlossen, der dafür sorgen soll, daß die Kohlenhändler ihren Kunden richtiges Gewicht liefern. Die Händler werden in Zukunft eine jährliche Lizens von $50 zu bezahlen haben.

Auf Antrag des Ald. Manierre wurde beschlossen, daß die telegraphische Verbindung zwischen der Feuerwehr und den Patrouille-Stationen der Vereinigten Versicherungs-Gesellschaften abgeschnitten werden soll. Der Korporations-Anwalt soll ein Gutachten abgeben, ob die besagte Vereinigung der Versicherungs-Gesellschaften unter dem Antitrust-Gesetz nicht unstatthaft ist.

Auf Antrag des Ald. Maltby wird das Komite für Werften und öffentliche Plätze in Erwägung ziehen, ob es nicht rathsam ist, den neuen Seeufer-Park unter die Kontrolle der Südseite-Parkkommission zu stellen.

Nächtlicher Raubanfall.

Das verwegene Gesindel, welches gestern zu früher Morgenstunde dem Nr. 276 Park Avenue, in Austin, wohnenden E. B. Martin so übel mitspielte, hat bis zur Stunde noch nicht aufgespürt werden können. Martin befand sich, vom Hause eines Freundes kommend, auf dem Heimweg, als sich plötzlich an Leavitt und Van Buren Str. zwei Banditen hinterrücks an ihn heranschlichen und ihr Opfer mittels einer Bleischlinge zu Boden streckten. Der Angefallene blieb regungslos auf dem Bürgersteig liegen, wo Passanten ihn später auffanden. Das Raubgesindel hatte ihm $100 Baargeld, eine Diamantnadel und seine goldene Uhr abgenommen.

Spurlos verschwunden.

Frau Sama Hornitski, von Nr. 176 Barber Str., wurde am vergangenen Donnerstag von Richter Carter als irrsinnig dem Asyl zu Dunning überwiesen, doch gelang es ihrem Gatten, die Unglückliche schon nach zwei Tagen wieder freizubekommen. Hornitski nahm seine Frau heim, und jetzt ist sie ihm bei Nacht und Nebel davongelaufen. Die Polizei fahndet nunmehr auf die Verschwundene.

Seit Samstag wird auch der in Lawndale ansässige George Bowman, ein Angestellter der Riverside Lamp Comp. vermißt, und alle Nachforschungen über seinen Verbleib sind soweit gänzlich erfolglos gewesen.

Erhaschen reiche Beute.

Als gestern Abend der in Diensten der Fleischerfirma Noonan & Hoff stehende Ankäufer E. S. Maustresser an Root Str. einen der Stadt zufahrenden Trolleyzug besteigen wollte, drängten sich plötzlich vier junge Burschen an ihn heran. Es entstand ein kleiner Wirrwarr, und hierbei entriß dann der eine von den fremden Kerlen dem Maustresser die Handtasche. In der nächsten Sekunde war auch schon von allen vier Strolchen nichts mehr zu sehen. Das Handtäschchen aber enthielt — 485 Dollars! Bis jetzt fehlt noch jede Spur von dem kecken Gesindel.

Des Chinesen Gattin.

Annie Schmidt, eine 24 Jahre alte Deutsche, hat gestern den Chinesen „Charley" Lee, von Nr. 313 Clark Str., geheirathet und genießt jetzt an der Seite ihres schlitzäugigen Gatten die schöne Flitterwochenzeit. Diese Geschmacksverirrung des Mädchens ist umso trauriger, als der Zopfträger fast doppelt so alt, wie sein nunmehriges Weibchen ist, doch scheint Annies „Liebe" sich auch hieran wenig gestoßen zu haben. Natürlich hat das „gesellschaftliche Ereigniß" in Chinatown nicht wenig Furore gemacht, und gestern Abend schnatterte man daselbst von nichts Weiterem, als von „Charley" Lees Hochzeit.

Feuer.

In der Wohnung von Frau J. Hammond, im zweiten Stockwerk des Doppelgebäudes Nr. 3829—3831 Cottage Grove Ave., brach gestern Abend ein lebhafter Brand aus, der erst unter Kontrolle gebracht werden konnte, nachdem ein Gesammtschaden von annähernd $1500 angerichtet worden war. Der zahlreichen Insassen des Miethshauses bemächtigte sich anfänglich eine panikartige Aufregung, doch ist bei dem allgemeinen Durcheinander glücklicherweise Niemand verletzt worden.

Dem Verlust steht genügend hohe Versicherung gegenüber.

Millenniumsfeier der Ungarn.

Die hiesigen ungarischen Vereine sind mit den Vorbereitungen für eine große Millenniumsfeier beschäftigt, die am 23.Aug.im Nord Chicago Schützenpark abgehalten werden soll. Das Fest wird durch eine glänzende Parade im Geschäftszentrum der Stadt eingeleitet werden. Das Arrangements-Komite, welches bis auf Weiteres an jedem Samstag Abend in dem Hause Nr. 409 S. Halsted Straße zusammentritt, hat bereits mehrere vortreffliche Redner für die in englischer und ungarischerSprache zu haltenden Ansprachen gewonnen. Auf dem Festplatze werden ungarische Weisen gespielt und ungarische Tänze (Czárdás) zur Aufführung gelangen. Nach Alledem darf dem Piknik ein durchschlagender Erfolg mit Sicherheit garantirt werden.

In den Klauen eines Unholds.

Cora Betts von dem griechischen Hausirer Kalkas gefangen gehalten.

An einer einsamen Stelle unweit der Stewart Avenue und 120. Str. steht ein kleines, halb verfallenes Framehäuschen, das schon seit längerer Zeit nicht mehr bewohnt wird und daher doppelt verwahrlost ausschaut. Als gestern Nachmittag der zur Kensington Polizeistation gehörige Blaurock John McElligatt diese elende Hütte passirte, hörte er plötzlich, wie Jemand drinnen heftig an die zersprungenen Fensterscheiben klopfte. Der Beamte eilte unverzüglich herbei und fand dann in einem der Zimmer ein blutjunges, hübsches Mädchen vor, das mittels Stricken an einen Stuhl gefesselt war und jämmerlich um Hilfe flehte. Der Blaurock befreite die Aermste sofort aus ihrer heiklen Lage und erfuhr dann von dem Mädchen, daß sein Name Cora Betts sei.

„Bitte, bringt mich schnell heim zu meinen Nr. 238 59. Str. wohnenden Eltern, oder „Nick" wird mich sicher tödten!" bat zitternd die Erlöste, doch hielt es der Beamte für angebracht, das Mädchen vorerst mit sich nach der Polizeistation zu nehmen. Hier erzählte alsdann Cora, die knapp 14 Jahre alt ist, daß sie am vergangenen Freitag von einem griechischen Hausirer unter allerlei süßen Versprechungen von Hause weggelockt und seither gefangen gehalten worden sei. Ihr Entführer habe sich mehrfach in empörender Weise an ihr vergangen, und sie mit dem Tode bedroht, falls sie ihn verrathen werde. Sofort wurden mehrere Blauröcke ausgesandt, um den Schurken abzufassen. Es dauerte denn auch nicht lange, als die auf der Lauer Liegenden ihren Mann vorsichtig das Eingangs erwähnte Framehäuschen betreten sahen — im nächsten Moment hatten ihn aber die Hüter des Gesetzes auch schon beim Kragen und schleppten den Burschen nach der Polizeistation. Hier nannte sich der Arrestant „Nic" Kalkas.

Die kleine Cora, deren Vater ein Lokomotivführer ist, befindet sich wieder in der Obhut ihrer Eltern, während ihr Entführer seiner gerechten Strafe, die nicht hoch genug bemessen werden kann, hinter Schloß und Riegel entgegensieht.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Unabhängiger Orden der Ehre.

Am Sonntage, den 19. Juli, wird die Großloge obigen Ordens im Paradies-Garten, an der Ecke von Oakley Ave. und Melrose Str., in Lake View, ihr Stiftungsfest, verbunden mit Piknik und Sommernachtsfest, feiern. Das mit den Arrangements betraute Komite, bestehend aus den Herren Louis W. H. Neebe, Henry Lustig, Frank Zimmermann und Wendel Hahn, den Damen Katharine Galle und Emma Blum, macht schon jetzt die größten Anstrengungen, um dem Feste zu einem glänzenden Erfolge zu verhelfen. Festreden in deutscher und englischer Sprache, allerlei Volksbelustigungen, wie Preisschießen, Wettlaufen u. s. w., sowie eine Abstimmung über den populärsten Herrn und die schönste Dame auf dem Festplatze, bilden den Inhalt des vielversprechenden Festprogramms. Zahlreiche höchst werthvolle Preise werden bei den Volksbelustigungen zur Vertheilung gelangen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern des Ordens zu haben.

Deutscher Krieger-Verein von Chicago.

Schon seit längerer Zeit sind großartige Vorbereitungen für das diesjährige Piknik und Sommernachtsfest des Deutschen Kriegervereins von Chicago getroffen worden, das am Sonntage, den 12. Juli, im Nord-Chicago-Schützenpark, Ecke Belmont und Western Ave., abgehalten werden soll. Wer jemals einer, von diesem thatkräftigen Verein veranstalteten Festlichkeit beigewohnt hat, weiß zur Genüge, daß die Mitglieder desselben stets alles in ihren Kräften Stehende thun, um allen Anforderungen, die vernünftiger Weise gestellt werden können, in jeder Beziehung gerecht zu werden. Noch in jedem Jahre haben darum die Feste des deutschen Kriegervereins nicht allein auf die ehemaligen deutschen Soldaten, sondern auch auf die gesammte deutsche Bevölkerung Chicagos eine große Anziehungskraft ausgeübt. Das mit den Arrangements betraute Komite garantirt auch diesmal den Besuchern einige wirklich vergnügliche und genußreiche Stunden, und hofft mit Bestimmtheit auf eine äußerst rege Betheiligung. Anfang des Pikniks um 1 Uhr Nachmittags. Die Straßenbahnzüge der Clybourn Ave., Lincoln Ave., Elston Ave. und Milwaukee Ave., via Belmont Ave., führen zum Park.

Halbe Raten nach Washington, D. C.

Via B. & O. Eisenbahn.

Am 4., 5., 6. und 7. Juli wird die B. & O. Eisenbahn Exkursions-Billets nach Washington, D. C., zum Preise von $17.50 für die Rundfahrt, gelegentlich der Konvention der Young People's Society of Christian Endeavor, verkaufen. Aufenthalt in Deer Park, dem beliebten Sommer-Resort in den Alleghenies, gestattet. Weitere Information in der City Ticket Office, 193 Clark Str. —do

Reduzirte Raten nach Washington.

Die Young People's Society of Christian Endeavor hält vom 7.—13. Juli ihre jährliche Versammlung in Washington, D. C., ab.

Für diese Gelegenheit verkauft die B. & O. Eisenbahn-Gesellschaft Billette an allen ihren Stationen westlich vom Ohio-Fluß für den Preis der einzelnen Fahrt für die Rundreise, vom 4. Juli bis zum 7. Juli inkl., gültig für die Rundfahrt bis zum 15. Juli inkl., mit dem Privilegium, das Billet bis zum 31 Juli zu prolongiren, wenn dasselbe beim gemeinschaftlichen Agenten in Washington deponirt wird.

Billets werden an allen Stationen der Verbindungsbahnen zum Verkauf bereit liegen.

Delegaten sollten nicht außer Acht lassen, daß alle Züge der B. & O. Bahn Washington berühren. di—sji

Plattdeutscher Frauenverein.

Der Energie und Unternehmungslust mehrerer Landsmänninnen des großen plattdeutschen Dichters Fritz Reuter ist es vor Kurzem gelungen, den ersten „Plattdeutschen Frauenverein" in Chicago in's Leben zu rufen. Als Gründerinnen werden die Frauen Heubach, Hartmann, Zachau, Beck, Schüler, Thiemann und Krämer genannt. Am letzten Freitage, den 26. d. M., fand in der Chicago Halle, Ecke Clybourn und North Ave., die konstituirende Versammlung des neuen Vereins statt, bei welcher Gelegenheit die Namen von dreißig Damen in die Mitgliederliste eingetragen werden konnten. Die Beamtenwahl ergab das folgende Resultat: Louise Hartmann, Ex-Präsidentin; Johanna Sophia Heubach, Präsidentin; Auguste Zachau, Vize-Präsidentin; Elise Beck, Sekretärin; Anna Haase, Schatzmeisterin; Karoline Schüler, Führerin; Christine Thiemann, Innere Wache; Ottilie Krämer, Aeußere Wache.

Es wurde beschlossen, für nächsten Sonntag, den 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr, nach der besagten Halle eine Agitationsversammlung einzuberufen, wozu alle Frauen, die sich für die Sache interessiren, und das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, freundlichst eingeladen sind. Auch hochdeutsche Frauen werden zur Mitgliedschaft zugelassen. Die Aufnahmegebühr ist vorläufig auf 50 Cents pro Person festgesetzt worden. Anmeldungen werden entgegengenommen auf der Westseite: Nr. 699 Jane Str. und Nr. 369 W. Chicago Ave.; auf der Nordseite: Nr. 162 Ost North Ave.; in Lake View: Nr. 1192 Sheffield Ave. und Nr. 838 School Str.

Heiraths-Lizenzen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

N. D. Richards, Kate E. Palmer, 25, 27.
F. M. Richardson, K. M. Crowley, 27, 25.
Enos A. Brown, Louisa Goßman, 36, 32.
Shelton Scott, Clara Dandridge, 30, 24.
John H. Patterson, Rosa B. Hawkins, 28, 20.
Percy Crowley, Mary Dwyer, 25, 24.
John McDermott, Annie O'Byrne, 21, 18.
Frank Sanderson, Annie Canfield, 27, 20.
F. D. Jewell, Eliza Mißitz, 51, 45.
C. Henry Clauffen, Helen L. Nagel, 34, 27.
Arthur L. Kemper, E. E. Lamb, 32, 20.
Aniel E. Olsson, Hannah Janson, 27, 19.
John E. Mulhern, Susie E. Crowe, 22, 19.
J. Franklin Strouse, Amelia Schulz, 29, 21.
George E. Vaughan, Mattie F. Cose, 32, 34.
John P. Kenny, Mary A. Abbott, 30, 23.
Fred Widingi, Mary Dvorak, 21, 19.
Wm. Fitzwilliam, Ingeborg Frifeld, 29, 18.
Howard Strong, Lizzie Stronle, 25, 24.
Henry F. Tillen, Betty Petterson, 41, 31.
Joseph Quit, Bessie Thompson, 22, 19.
H. E. Diedmann, M. L. Gildemeister, 28, 23.
A. E. Verling, M. D., A. B. Pudewa, 30, 22.
Selky Lohesbonsky, Bessie Cohn, 25, 20.
Otto J. Bottel, Maria A. Cooper, 30, 26.
William A. Hubear, Minnie Walston, 33, 26.
F. H. Gallagher, C. H. Fitzgibbons, 25, 24.
A. L. Braithwaite, Olive E. Masters, 25, 20.
Gustav Severin, Emilie Rondquist, 24, 24.
James Ray, Cecilia Devaney, 24, 28.
Otto Tapp, Pauline Totzke, 25, 23.
Wm. H. Hearn, Frances M. Sisson, 34, 27.
H. R. Moyer, Charlotte B. Hayes, 21, 18.
John Rangle, Lizzie Barth, 28, 20.
Albert D. Luethi, Edith S. Mosher, 36, 23.
George Derr, Emma Wagner, 22, 23.
Patrick Tully, Julia Sweeney, 21, 18.
Charles Wolf, Bertha Bouser, 22, 18.
Joseph Kolor, Emma Schimek, 22, 20.
Felix M. Cassidy, Sabina G. Hennessy, 24, 23.
Bert R. Wegner, Viola Osdel, 24, 24.
Paul R. Shordiche, Emma Blaine, 37, 21.
George L. Croß, Emily E. Hands, 28, 23.
George R. Anderson, Ethel Barrett, 29, 18.
Francis Weffels, Helen O. Hewitt, 24, 21.
Frank Higgins, Florence Dutton, 23, 22.
Karl Nilson, Augusta Olson, 31, 33.
Aloys Limbach, Helene Nau, 34, 30.
John H. Mitchell, Hulda Sack, 27, 25.
George Rice, Anna Sherwood, 21, 21.
Charley Lee, Annie Smith, 42, 24.
John H. Webster, Katharine L. Har..n, 22, 18.
Harry E. Ferriman, Hannah Bucher, 23, 25.
Edward F. Keefe, Margaret E. Purcell, 27, 23.
James McCabe, Marguerite Flannigan, 30, 32.
George Frey, Tina Craft, 21, 22.
William Engler, Alvina Prue, 21, 19.
Frances J. Foran, Mary E. Tracy, 29, 26.
Nelson Purinton, Jennie L. Hamilton, 24, 20.
Patrick F. Kelly, Alma Peppin, 29, 20.
Ferdinand Joske, Wilhelmine Buttkammer, 48, 41.
Charles Putnam, Emma L. Grimm, 38, 28.
August H. Koffart, Josephine Oslo, 29, 26.
Alexander Sundberg, Bernadine Swenson, 25, 24.
Thomas E. Smith, Katharine Burns, 27, 24.
Alfred Koetke, Eliza Schulz, 27, 21.
William H. Chapman, Jennie Hutchinson, 31, 21.
Wilson White, Maggie Toles, 44, 46.
Nelson Bowser, Margaretha Roll, 33, 23.
Gustav E. Johanson, Amanda K. Stahl, 29, 21.
Philippo Catrara, Benedette Falcone, 26, 25.
Loren A. Kelsey, Nellie J. Holmes, 22, 22.
Richard T. Sullivan, Mary T. O'Brien, 25, 23.
Thomas M. Sweeney, Josephine Kennedy, 26, 24.
Bert K. Lane, Florence E. Schoch, 27, 24.
Lukasz Nalezny, Rozalia Glowka, 25, 18.
Moses Samuels, Charity Coleman, 30, 25.
Frank Filipp, Katie Hois, 24, 19.
Jeremiah Price, Minnie E. Douglas, 29, 25.
Maurice M. Williams, Jessie D. Aitchison, 39, 28.
Patrick Woods, Minnie Collins, 23, 22.
Frederick W. Schulz, Martha M. Stephan, 51, 37.
Henry Weber, Libbie F. McMilton, 45, 36.

Marktbericht.

Chicago, den 29. Juni 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel

Gemüse.
Kohl, 45—50c per Korb.
Blumenkohl, 50—60c per Kiste.
Sellerie, 10—15c per Dutzend.
Spargel, 35—40c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 13—15c per Bushel.
Neue Kartoffeln, 75c—$1.25 per Faß.
Zwiebeln, 80c—$1.25 per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 30—35c per Dutzend.
Gurken, 10—12½c per Dutzend.
Tomatoes, 50c—$2.50 per Bushel.
Radieschen, 12½c per Dtz. Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—8½c per Pfund.
Truthühner, 7—9c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5¼—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10½—11c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.40—$4.60.
Kälber und Färsen, $3.10—$3.90.
Kälber von 100—400 Pfund, $3.00—$5.10.
Schweine, $3.10—$3.20.
Schafe, $3.00—$4.30.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 75c—$1.30 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, $1.00—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.
Erdbeeren, $1.25—$1.50 per Kiste.
Stachelbeeren, 30—70c per Kiste.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste.
Melonen, $2.00—$3.00 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
Juni 53¾c; Juli 53¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 54½c; Nr. 2, roth, 61½—62c.
Nr. 3, roth, 52c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 27½—28½c; Nr. 3, gelb, 27—27½c.

Roggen.
Nr. 2, 31—33c.

Gerste.
28—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½c; Nr. 3, weiß, 18—18½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$9.50.

Exkursionen am 4. Juli.

Via B. & O. Eisenbahn.

Am 3. und 4. Juli wird die B. & O. Eisenbahn wegen des 4. Juli Exkursions-Tickets nach Punkten innerhalb eines Umkreises von 200 Meilen zur Rate von einer Fahrt für die Rundfahrt verkaufen, giltig für die Rückfahrt bis zum 6. Juli. Wegen weiterer Information wende man sich an die City Ticket Office, 193 Clark Str. —do

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen.

Arizona Ave., 100 Fuß westl. von N. 49. Ave., 50—124, und andere Grundstücke, E. F. Kennedy an F. J. Sullivan, $1,200.
Peoria Str., 32 Fuß südl. von 53. Str., 23—120, D. A. Dan an G. M. Booker, $1,800.
Melrose Str., 102 Fuß westl. von Lincoln Ave., 48—125, M. in C. an H. P. Kranz, $3,071.
Paulina Str., 250 Fuß südl. von 57. Str., 50—125, H. A. Gardner an H. Bishop, $1,300.
Garfield Boulevard, Nordost-Ecke Bishop Str., 57—150, J. A. Logan H. L. & B. Ass'n. an C. J. C..., $3,000.
LaSalle Str., 104 Fuß nördl. von 38. Str., 21½—121½, D. J. Hines an M. D. Ryan, $2,000.
Newberry Ave., 115 Fuß nördl. von W. 14. Place 34½—100, M. in C. an J. Thompson, $3,000.
Dasselbe Grundstück, J. Thompson an L. Shapiro $3,000.
Central Park Boulevard, 78 Fuß östl. von St. Louis Ave., 26½—150, E. P. Dewey an J. W. H. Higbee, $1,100.
Elm Str., 100 Fuß östl. von Orleans Str., 51—84, B. F. Gee an D. H. Louderback, $11,000.
Noble Str., 238 Fuß nördl. von Blackhawk Str., 40—125, A. F. Raftali an J. T. Maher, $5,000.
Dasselbe Grundstück, J. T. Maher an A. Raftali, $5,000.
Webster Ave., 48 Fuß westl. von Fremont Str., 24—125, P. Annan an A. Imhof, $2,400.
Lots 1 und 2 Resubdv. u. 56 Fuß, Lot 11 of Lot 3, Cleaver & T. Subdv., 3, 38, 14, P. Mullaly an L. P. Barry, $5,500.
W. 51. Place, 141 Fuß östl. von Morgan Str., 30—124½, M. Hogan an C. Tilden, $2,500.
114. Place, 314 Fuß westl. von State Str., 37½—121, Safety L. and B. Ass'n. an O. Oakfield, $1,150.
Peoria Str., 275 Fuß südl. von 66. Str., 25—124½, A. C. Fix an J. F. Johnson, $1,000.
W. 38. Str., 273 Fuß westl. von Kedzie Ave., 25—125, W. H. Bowman an S. Wysham, $1,550.
Bickerdike Str., 141 Fuß nördl. von W. Indiana Str., 25—150, C. Andrews an T. H. Botham, $6,000.
Haddon Str., 48 Fuß östl. von Rockwell Str., 24—120, B. Reimer an A. Christensen, $2,600.
Hermosa Str., 191 Fuß nördl. von Diversey Str., 25—125, M. Kalms an M. Stegmann, $1,475.
Clybourn Ave., 175 Fuß südöstl. von Belmont Ave., 50—125, H. W. Schmidt an E. Dammereau, $12,000.
W. 14. Str., 336 Fuß westl. von Ashland Ave., 24—124, T. M. Coghlan an A. Bauer, $2,500.
W. Randolph Str., 162½ Fuß westl. von Ada Str., 20½—145, S. Parry an G. J. Brundav, $7,500.
Morgan Str., 170 Fuß nördl. von 119. Str., 25—120, C. C. Johnson an W. S. Sanderson, $1,500.
Sangamon Str., 148 Fuß nördl. von 118. Str., 25—125, O. D. Johnson an S. Nilson, $1,325.
49. Str., Nordost-Ecke Oakley Ave., 74—125, J. Umsted an D. S. Foote, $1,050.
49. Str., 73 Fuß östl. von Oakley Ave., 475—125, und andere Grundstücke, R. C. Fishburn an denselben, $17,750.
49. Str., Nordost-Ecke Oakley Ave., 44 Lots, D. S. Foote an die Chicago City Ry. Co., $20,000.
W. Adams Str., 306 Fuß östl. von Homan Ave., 101—160½, C. E. Green an A. A. Kuhn, $12,500.
W. Erie Str., 144 Fuß östl. von Hoyne Ave., 72—121½, J. J. Murth an B. Mulcare, $12,000.
W. Congreß Str., 190 Fuß westl. von Laflin Str., 25—127, H. A. Caldwell an G. W. Korn, $10,500.
Gebäulichkeiten 141 Pine Str., 17—110, F. H. Winston an A. M. Winston, $10,000.
51. Str., 106 Fuß westl. von Morgan Str., 53—124½, H. A. Hubbard an J. P. Krah, $7,000.
W. Harrison Str., 175 Fuß westl. von Desplaines Str., 25—112½, M. Lynch an D. Schull, $6,300.
Byron Str., Südwest-Ecke Western Ave., 204—123, und andere Grundstücke, P. J. Haynes an C. L. Pabst, $5,100.
N. Leavitt Str., 4 Fuß nördl. von Pleasant Place, 24—100, J. C. Spengler an W. H. Skinner, $4,000.
Potomac Ave., Südwest-Ecke Spaulding Ave., 49½—124, H. C. Riemann an O. Molzae, $2,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Lydia J. gegen Chas. S. Dean, wegen Verlassung; Conrad gegen Mamie Cook, wegen Ehebruchs; Harry gegen Alice Linnemann, wegen Ehebruchs; Genevieva gegen Thomas Feeny, wegen grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Charles Schaefer, 198. 25. Place, 34 J.
Katharina Gabel, 57 J.
Nicolaus Schuberth, 3649 Wentworth Ave., 72 J.
Martha Sears, 403 S. Lincoln Str., 33 J.
Lilly Geng, 712 Burling Str., 4 J.
Louisa Niebergall, 346 Larrabee Str., 58 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

P. H. Borggren, 2stöck. Frame Flats, 2191 Clifton Ave., $1,500.
C. Gerdbowski, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 40 Coblenz Str., $1,400.
Mr. Bailey, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 729 Homan Str., $1,000.
D. O'Shea, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1202 W. 13. Str., $3,200.
Chris. Norder, 3stöck. Brick Privat Barn und Wohnhaus, hinter 708 W. 20. Str., $2,200.
D. Grant, 2stöck. Frame Flats, 8379 Book Ave., $1,100.
Louis Hammerstrom, 3stöck. und Basement Brick Flats, 6236 Aberdeen Str., $3,500.
Schulrath, 3stöck. und Basement Brick Schulhaus, Nordost-Ecke 54. Str. und Ingleside Ave., $80,000.
Schulrath, 3stöck. und Basement Brick Anbau zur Schule, Südwest-Ecke von 75. Str. und Drexel Ave., $60,000.
David G. Santler, 2stöck. Frame Flats, 5001 Aberdeen Str., $2,500.

[A]bendpost.

[Täglich aus]genommen Sonntags.

[Herausgegeben von der] ABENDPOST COMPANY.

[Office: ...]e......203 Fifth Ave.
[zwischen Monro]e und Adams Str.
[CHI]CAGO.
[Telephon: Main] 1498 und 4046.

[Preis jede Nummer] ....1 Cent
[...] ....2 Cents
[Durch unsere Träger frei in's] Haus geliefert [per Woche] ....6 Cents
[Jährlich im Voraus be]zahlt, in den Ver. [Staaten] $3.00
[Nach dem Ausla]nde, portofrei........$5.00

[...]s Programm.

[McKi]nley als republikani[scher Präsidents]chaftskandidat aufge[stellt ...], [b]darf er wenigstens den [...] Er braucht nicht mehr, [...]gier im Kreuzverhör, [...]s dem Grunde zu [...] er sich selbst „inkri[miniren“ ...]. Indessen ist er [der ...] vorsichtige Zeuge, der [...]te behütet, um nur [...]en der Gegenpartei [...]nkt zu bieten. Die [...] sich Herr McKinley [...]esene Ehre bedankte, [...M]usterstück „politischer“ [...] in derselben auf, daß [...G]old“ ängstlich vermie[den ...]ley sagt allerdings, [...]daß die Bundesregie[rung ...]bringt, nicht nur hier[...] in der ganzen Welt [...] Nennwerthe sollte an[...]n müssen, aber das ist [...]ine etwas ängstliche [...] [illegible]

Tellers Prophezeiungen.

Den Führern der Silberbewegung ist dringend zu rathen, daß sie sich erst über ihre Prophezeiungen und Orakelsprüche einigen, ehe sie dieselben an die Oeffentlichkeit bringen. Einige von ihnen erklären bekanntlich, daß die Ver. Staaten gegenwärtig einen 200 Cent-Dollar haben und durch die Freiprägung wieder auf den 100 Cent-Dollar gelangen würden. Dagegen behauptet Senator Teller in seinem neuesten Interview, durch die Freiprägung würden die Silberdollars genau denselben Werth erhalten, den jetzt die Golddollars haben, d. h. auch sie würden 200 Cents werth sein. Wenn jedoch, was er keineswegs zugeben will, das thatsächliche Werthverhältniß n i c h t dem gesetzlichen entsprechen, der Silberdollar also „etwas weniger“ werth sein sollte, als der Golddollar, so würde das dem Lande keineswegs schaden, sondern im Gegentheile großen Nutzen brigen. Denn wir würden dann im Stande sein, an das Ausland sehr viel zu verkaufen, während die Einfuhr erheblich abnehmen würde.

Wenn das überhaupt einen Sinn hat, so kann es nur heißen, daß wir „exportfähiger“ werden würden, weil die Ausländer die von uns gekauften Waaren mit billigem Gelde bezahlen könnten. Erhält aber Jemand beispielsweise für einen Bushel Weizen 60 Cents in Silber, die in Gold höchstens 40 Cents werth sind, so steht er sich offenbar nicht besser, als wenn er seinen Weizen gleich für 40 Cents in Gold verkauft hätte, denn für die 60 Silbercents kann er nicht mehr einkaufen, als für die 40 Goldcents. In Wahrheit werden jedoch die 60 Silbercents nicht immer genau so viel werth sein, wie 40 Goldcents, sondern sie werden bedeutenden Schwankungen unterliegen. Gewöhnlich wird der Kurs der Silberdollars gerade dann g e d r ü c k t werden, wenn vom Auslande große Zahlungen an die Ver. Staaten zu machen sind. Wenigstens ist das stets das Schicksal der russischen Rubel und der österreichischen Gulden gewesen, sodaß die Bauern in Rußland nud Oesterreich-Ungarn i m m e r n o c h w e n i g e r für ihr Getreide erhielten, als sie erwartet hatten. Zum Spaß bringen Rußland und Oesterreich nicht riesige Opfer, um zur Goldwährung zu gelangen und den Kursschwankungen ihres Geldes zu entgehen.

Es liegt ferner auf der Hand, daß das Silber in den Ver. Staaten beständig im Preise z u r ü c k g e h e n müßte, wenn bei gesteigerter Waarenausfuhr die Handelsbilanzen ausschließlich oder vorwiegend mit Silber beglichen werden würden. Alsdann würde das Land mit Silber thatsächlich ü b e r f l u t h e t werden, und die Kaufkraft des Geldes würde immer mehr abnehmen. Wollten wir aber unsere Erzeugnisse gegen a n d e r e Waaren austauschen, so würden wir, wie Herr Teller [illegible] selbst zugibt, G o l d [illegible] bezahlen haben, also einen [illegible] handel machen. In diese[m ...] [illegible] sich alle Länder, welche [illegible] währung oder dem Bu[illegible] Gesetzes nach die „Doppel[illegible] haben. Sie verlieren beim [illegible] sowohl wie beim Einkaufen [illegible] werden immer ärmer. Das war der Grund, der selbst die indische Regierung veranlaßte, die Silberprägung „zeitweilig“ einzustellen, und aus demselben Grunde entschloß sich Frankreich schon im Jahre 1873 zu dem nämlichen Schritte. Probiren geht über Studiren.

Die Wollwaaren-Einfuhr.

Als im vergangenen Herbst die Einfuhr von Wollwaaren eine bedeutendere Zunahme aufzuweisen hatte, da konnte man in fast allen Hochzollblättern spaltenlange Betrachtungen über diese „Ueberschwemmung das amerikanischen Marktes mit dem Produkte der europäischen „Pauper Arbeit““ finden. Natürlich herrschte in Hochzollkreisen kein Zweifel — und man versicherte es in allen Tonarten — daß diese Hochfluth europäischer Wollstoffe so lange anhalten würde, bis Herr McKinley und seine Genossen die rettende That vollbracht und die Zölle wieder auf die McKinley'sche Höhe von rund 100 Prozent hinaufgeschraubt haben würden.

Das ist nun aber ganz anders gekommen. Seit Beginn des Jahres ist ein ganz auffallender und stetiger R ü c k g a n g in der Einfuhr von Wollwaaren eingetreten. Im Januar hatte die Einfuhr von Wollwaaren noch einen Werth von $6,289,031, im Februar sank sie auf $5,352,410, im März auf $3,929,214 und im April — dem letzten Monat für den amtliche Ausweise vorlagen — war sie gar auf $2,194,778 gesunken. Das ist doch gewiß eine auffallende Erscheinung, aber alle jene Hochzollblätter, welche von der Einfuhrzunahme im letzten Herbst so sehr viel Wesens machten, schweigen sich vollständig darüber aus, kein einziges findet diesen ganz gewaltigen Rückgang auch nur erwähnenswerth. Zieht man besonders Tuche und Frauenkleiderstoffe in Betracht, so wird der Rückgang noch auffälliger, denn während die Einfuhr in diesen Waarenarten im Januar sich noch auf $5,112,554 stellte, betrug sie im April nur mehr $1,500,638, aber auch diese ganz auffallende Erscheinung hat kein Interesse für die Hochzollblätter und kann sie nicht veranlassen ihre Behauptung, europäische Wollwaaren „überschwemmten“ den amerikanischen Markt und würden fortfahren ihn zu überschwemmen bis die Zölle erhöht sein würden, zurückzunehmen oder doch wenigstens irgendwie zu mildern. Man ist im Gegentheil ängstlich darauf bedacht, die Massen bei dem Glauben an die angebliche Ueberschwemmung zu lassen, denn man braucht diesen Glauben, um Herrn McKinley auf den monopolistischen Hochzollthron zu setzen.

Thatsächlich wird die Wollwaaren-Einfuhr des Jahres 1896 — falls der Rückgang anhält — weit hinter der Durchschnittseinfuhr der ersten drei Jahre des McKinleyzolles zurückbleiben. Es war vorauszusehen, daß die amerikanische Wollwaarenindustrie etwas Zeit gebrauchen würde, sich in die neuen, durch die Ablösung des Zolls auf Rohwolle und Herabsetzung der Zölle auf fertige Waaren geschaffenen Verhältnisse einzuleben, und während dieser Zeit dürfte eine Zunahme der Einfuhr nicht überraschen. Man durfte aber mit Recht erwarten, daß diese Uebergangszeit nicht lange andauern und die Einfuhr dann geringer als je werden würde, und man hat sich darin offenbar nicht getäuscht. Aus dem so auffallenden Rückgang des Wollwaarenimports läßt sich nur schließen, daß die amerikanischen Wollwaarenfabrikanten die Uebergangszeit schon überstanden haben und auf der neuen Grundlage dem Auslande erfolgreich den Wettbewerb machen. Darauf deutet auch der große inländische Verbrauch amerikanischer und ausländischer Wolle hin.

Doppelte Arbeitsleistung.

Ruhig, aber stetig mehren sich die Uebertragungs-Anlagen elektrischer Kraft in unserm Lande. Im Süden, wie im Norden, im Osten, wie im Westen, werden mehr und mehr Wasserläufe in's Joch geschlagen und zur Arbeitsleistung für den Menschen gezwungen, aber die größten Fortschritte macht man in dieser Hinsicht in Californien. Hier sind die elektrischen Nervenfäden am zahlreichsten, welche von der Kraftquelle aus die stählernen Muskeln des modernen wirthschaftlichen Körpers — die Maschinen — bewegen und mit Kraft versehen, hier sind aber auch die natürlichen Bedingungen am günstigsten.

Die hochragenden Bergketten mit reichlichem Wasser und die nahen schönen Ebenen und Thäler, die der Berieselung bedürfen, bieten z u s a m m e n den Ingenieuren eine glänzende Gelegenheit zur Fruchtbarmachung ihres Könnens, denn in doppelter Hinsicht kann hier das Wasser als Kraft und Lebensspender ausgesetzt werden. Durch die Ausnützung der Schwerkraft des abwärtsfließenden Wassers zur Erzeugung elektrischer Kraft, wird dem Wasser kein Tüpfelchen seiner lebensspendenden Eigenschaften im Ackerbau und Obstbau genommen. Es ist dem Landwirth und Blumengärtner n a c h seiner mechanischen Leistung noch ebenso viel werth, als ohne dieselbe.

Daher kommt es, daß wir schon heute im „Goldstaate“, den seine Politiker jetzt zum Silberstaate gemacht haben, einige der längsten elektrischen Kraftleitungen der Welt finden, und daß hier auf diesem Gebiete besonders reges Leben herrscht. Der große Erfolg der zwiefachen Ausnutzung des Wassers, der überall zu verzeichnen ist, spornt eben immer wieder zu neuen derartigen Unternehmungen an.

Eines der jüngsten Beispiele solcher doppelten Nutzwirkung liefert der San Joaquin Fluß. Ein Theil des Wasserreichthums dieses Flusses wird durch den gewöhnlichen Kanal oder Graben und Wasserschacht abgeleitet und durch eine Röhrenleitung die Berglehnen hinabgeführt zum elektrischen „Krafthause“ (power house). Nachdem er hier seine Arbeit gethan, das heißt nachdem seine Schwerkraft in Elektrizität umgesetzt ist, fließt es ab, um in der wasserarmen Einöde eine paradiesische Vegetation hervorzuzaubern. Die gewonnene elektrische Kraft aber muß in dem fünfunddreißig Meilen entfernten Fresno Arbeiten mannigfacher Art verrichten, die Beleuchtung für die Stadt stellen und die Wasserpumpwerke treiben. Die trockene Luft Californiens macht es möglich, die elektrische Kraft ohne nennenswerthen Verlust über lange Leitungen zu übertragen, deren mangelhafte Insulation in feuchteren Gegenden völlig ungenügend sein würde.

Turnfeste und Nationalitätenkampf.

Schon zweimal in diesem Jahre, schreibt die „Köln. Ztg.“, hat der liebliche Badeort Teplitz, wo Leidende aus der ganzen Welt Ruhe und Linderung suchen, in der Gefahr gestanden, der Schauplatz leidenschaftlich erregter Versammlungen und Kundgebungen zu werden. Schon zu Pfingsten hatten die tschechischen Chauvinisten und Lärmmacher den Ort für die Abhaltung eines großen Sokolfestes (Turnfestes) ausersehen. Sie hatten Teplitz gewählt, um den Anschein zu erwecken, als ob sie irgend ein Recht hätten, diesen Ort für das Tschechenthum in Anspruch zu nehmen, und um die Thatsache zu verdunkeln, daß es in Böhmen Gegenden gibt, die nicht zweisprachig, sondern durchaus deutsch sind. Das Fest war also nichts als eine persönliche Demonstration. Die Deutschen geriethen über diesen Versuch eines Einbruches in das deutsche Sprachgebiet in eine begreifliche Erregung. Sie beschloßen, Kundgebung gegen Kundgebung zu stellen, und bereiteten für denselben Tag ein großes Turnfest vor. Der Tod des Thronfolgers trat damals hindernd dazwischen. Die Deutschen sagten das Fest ab, und das Sokolfest wurde untersagt. Die Tschechen ruhten aber nicht; trotz der oder vielleicht gerade wegen der tiefen Erregung, die ihre Absicht unter den Deutschen hervorgerufen hatte, sagten sie für den 14. Juni ihr Sokolfest auf's neue an, und unbegreiflicher Weise war die Bezirkshauptmannschaft schwach genug es zu gestatten. Nun aber loderte die Leidenschaft der immer und immer wieder in ihrem nationalen Besitzstande bedrohten Deutschen auf's neue und heftiger denn vorher auf. Es wurde nicht nur wieder ein Turnfest für den 13. und 14. in Aussicht genommen, sondern das ganze deutsche Sprachgebiet regte sich, und von den Stadtvertretungen von Brüx, Saaz, Bilin, Dux, Haida, Lobositz, Neudek u. s. w. wurden Beschlüsse gefaßt, in denen einstimmig darauf hingewiesen wurde, daß die Abhaltung des Sokolfestes in Teplitz eine Herausforderung für die Deutschen bedeute, und in denen die dringende Bitte ausgesprochen wurde, das Sokolfest in letzter Stunde noch zu verbieten. Diese Schritte würden aber vielleicht doch erfolglos geblieben sein, wenn nicht ein in dem Hauptblatte der Jungtschechen erschienerer Aufruf mit aller Offenherzigkeit zugestanden hätte, daß es sich bei dem Teplitzer Turnfeste darum handele, den Schwindel von dem sogenannten deutschen Sprachgebiete zu zerstören, und daß die Sokolisten ganz Böhmens herbeieilen sollten, um den in Teplitz versammelten Volksgenossen Stärke, Vertrauen und Muth zu verleihen. Damit war das eigentliche Wesen und Ziel des geplanten Festes enthüllt. Die Regierung konnte sich nun nicht mehr darauf berufen, daß es sich um eine ganz kleine, unscheinbare Versammlung handele, und sah sich gezwungen, die Abhaltung des tschechischen Turnfestes zu untersagen. Um aber den Tschechen nicht zu wehe zu thun, wurde das deutsche Turnfest auch verboten. Die Deutschen dürfen also in ihrer Stadt Teplitz keine Feste feiern, einfach weil es den Tschechen gefallen hatte, sie dabei stören zu wollen. Natürlich waren es die letztern, also doch die eigentlichen Ruhestörer, die sich wegen dieser Entscheidung der Regierung am ungebärdigsten zeigten und in einer Interpellation, über deren Verlauf schon telegraphisch berichtet worden ist, mit großem Geschrei sich über das ihnen angeblich angethane Unrecht beklagten. Der Vorfall zeigt den Deutschen wieder, daß ihnen Gott nur helfen wird, wenn sie sich selber helfen.

So wird's gemacht.

Aus den Geheimnissen der Berliner Extrablattfabrikation plaudert im „Berl. Tagebl.“ ein „Eingeweihter“ ein paar niedliche Einzelheiten aus: Die Szene ist das Bureau der berüchtigten Extrablattfabrik in der südlichen Friedrichstraße. „Na, Knetschke,“ redet der „Chef“ einen soeben eintretenden jungen Mann an, „gibt es denn heute gar nichts Neues, daß wir wieder mal ein Blättchen herausgeben können?“ — „Nee,“ erwidert der Angeredete, „es ist nischt los, keen Raubanfall, keen Mord, keen Dootschlag, nischt, nich mal 'n kleenet Bahnunglückchen; doch mein Freind Habel, der meente ja, er hätte wat.“ „Sooh, Habel,“ fährt der hünenhafte Offizininhaber auf, „was hat er denn, wo ist er, holen Sie ihn doch schnell.“ Doch kaum hat er ausgeredet, da stürzt auch der als Habel bezeichnete junge Mann mit den Rufen „'n Mord, 'n Mord“ zur Thür herein und sinkt schweißtriefend und ermattet von dem schnellen Laufen auf den einzigen im „Komptoir“ befindlichen Rohrstuhl nieder. Wie elektrisirt ist bei diesen ihm bekannten Rufen der Extrablattfabrikant aufgesprungen, denn jetzt gilt es zu „arbeiten“, schnell Papier holen, setzen, drucken und dann die „Leute“ heranbesorgen. Er hat jetzt alle Hände voll zu thun. — „Schulze,“ ruft er in die nebenan befindliche „Druckerei“, wo ein einziger Setzer ebenfalls schon auf was „Neues“ wartet, „schnell die „Form“ zurechtmachen, setzen Sie auch einen neuen Kopf: „Allerneuestes Extrablatt“ und darunter in großen Lettern: „Ein schauderhafter Familienmord“, aber schnell, schnell!“ — Rasch nimmt Herr Habel einen Zeitungsausschnitt zur Hand — denn dieser soll für das „Extrablatt“ ausgeschlachtet werden — ergreift einen Bleistift und ein Stück Papier, und die „Redaktion“ beginnt. Nachdem der Text gestellt ist, beginnt die Arbeit des Setzers und des Druckers.

Inzwischen ist Knetschke schon die Friedrichstraße hinauf verschwunden und theilt den dort stehenden Obst- und Zeitungshändlern mit, daß ein „Extrablatt“ erscheint, worauf diese nun in hellen Haufen nach der „Fabrik“ abrücken. Auch in einer „Budike“ in der Zimmerstraße hat Knetschke verschiedene „Händler“ alarmirt, so daß bald einige Dutzend vor und in der Druckerei versammelt sind. Der Drucker war inzwischen nicht müßig, das „Blatt“ ist fertig und wird der wilden Horde ausgehändigt. Mit einem wahren Indianergeheul stürzen sich nun die Händler mit dem „unredigirten“, fast ohne Korrektur gedruckten „Allerneuesten Extrablatt“ auf die Straßen und verbreiten durch ihr Gebrüll Angst und Schrecken unter dem Publikum, wenn sich auch die Käufer der Extrablätter, wie schon Minister Herfurth seiner Zeit sagte, aus der Zahl Derer rekrutiren, die — nicht alle werden.

Ueber die Mimik.

Ueber die Sprache des menschlichen Antlitzes hielt der Zoologe Professor Selenka in der Münchener Anthropologischen Gesellschaft einen Vortrag, fußend auf Untersuchungen von Darwin, Duchenne u. A. und auf eigene Beobachtungen, sowie unterstützt durch eine Reihe typischer Abbildungen. Es gibt eigentlich, wie der Vortragende nach der „Allgemeinen Zeitung“ ausführte, vier Verständigungsmittel zwischen den Menschen: 1. die Tastsprache, welche hauptsächlich nur bei Abwehr und beim Kosen Anwendung finden; 2. die Geberdensprache, deren Formen rein konventionell sind, was auch 3. von der Lautsprache gilt, während 4. der mimischen Sprache feste, für alle Völker gleiche Gesetze zu Grunde liegen, da gleiche Empfindungen auch stets gleiche Gesichtsausdrücke hervorrufen. Letztere werden wesentlich bestimmt durch Falten der Haut, die durch Kontraktionen der darunter liegenden Muskeln entstehen. Trifft z. B. ein unerwartetes Bild unsere Augen, so öffnen wir dieselben weit durch Zusammenziehung der Stirnmuskeln, wobei horizontale Stirnfalten entstehen; letzteres ist der mimische Zug der Ueberraschung, Bewunderung und aufmerksamen Beobachtung. Er wird verstärkt durch den offenstehenden Mund; wir vergessen eben, durch Anspannung unserer Kaumuskeln das Eigengewicht der Unterkinnlade aufzuheben. Bei weiterer Steigerung wird auch noch die Unterlippe herabgezogen. Bei Kindern und Wilden ist dieser mimische Zug sehr deutlich, bei blasirten Kulturmenschen schwächer; durch Gewohnheit wird er physiognomisch; er tritt auch auf bei angenehmen seelischen Erregungen. Treten wir aus dem Dunkel in's helle Licht, so erkleinern wir den Augenspalt, desgleichen bei traurigen Gedanken. In Wuth zerbeißt man gleichsam einen harten Gegenstand, kurz — immer ist seelische Mimik identisch mit der sinnlichen. Unsere Gefühle und Gedanken drücken sich auf dem Antlitz aus, weil wir in Worten denken, d. h. alle Vorstellungen vergegenständlichen und sie durch sinnliche Mimik unterstützen, vertiefen. Letztere ist also wie die Lautsprache eine Bildersprache, nur eine plastische. Aber aus dem Gesichtszug allein kann man noch nicht erkennen, ob er sich auf sinnliche oder seelische Eindrücke bezieht. Die Mimik dient auch als Verständigungsmittel besonders nervöser Personen, zumal Frauen; sie unterstützt die Lautsprache, von der sie aber gewaltig unterschieden ist: die Worte der letzteren sind freie Empfindung, die Worte der mimischen Sprache aber von der Natur gegeben. Daher muß die Mimik bei allen Völkerrassen die gleiche sein. Gewöhnlich wird sie unbewußt angewendet; man kann sie ja selbst nicht direkt kontrolliren. Darum ist sie auch meist aufrichtig; nur der Schauspieler kann eine natürliche Mimik künstlich zu Wege bringen. Der mimische Zug des Abhaltens des Lichtes vom Auge — senkrechte Stirnfalten — ist zugleich der der Unlust. Eine süße Geschmacksempfindung deckt sich in der Mimik des Mundes mit angenehmen Gedanken, eine bittere mit unangenehmen Gefühlen. Die Augen- und Stirnmimik kann hier noch verstärkend wirken durch den Ausdruck des Behagens oder der Unlust. Der prüfende Mundzug findet sich physiognomisch bei Feinschmeckern und hochmüthigen Wichtigthuern. Der verbissene Zug bedeutet große Kraftanstrengung oder besondere Vorsicht. Lachen und Weinen sind komplizirte Erscheinungen. Neben den Zügen von Lust und Unlust beruht ihre Mimik hauptsächlich darauf, daß beim Lachen die Luft bei gehobenen Mundwinkeln ruckweise ausgestoßen, beim Weinen bei gesenkten Mundwinkeln ruckweise eingezogen wird. Nach Helmholtz Beobachtungen kann ein regsamer Geist in einer Sekunde 8 bis 10 Beobachtungen anstellen, ein phlegmatischer nur 2 bis 3. Der 70jährige Phlegmatiker hat also etwa die gleiche Summe von Lebensmomenten wie ein dreißigjähriger Regsamer, und des Letzteren Mimik wird naturgemäß viel lebendiger sein, aber auch leichter physiognomisch werden. Bei nichteuropäischen Rassen sind durch besondere Formen von Mund, Augenbrauen, Backenknochen gewisse mimische Züge typisch vertreten, aber nur scheinbar; in besonderem Affekt mimen auch sie wie die Europäer. Und da die Mimik die plastische Sprache des Gemüths ist, bedarf es, um den Charakter einer Person zu erkennen, einer verständnißvollen Auslese der wesentlichen Züge des menschlichen Gesichts, wie das der denkende Künstler thut.

Lokalbericht.

Ein freier Mann.

Chris. Larrabee, der ungetreue Kassirer der Merchants Bank, ist gestern nach dreimonatlicher Inhaftirung aus dem County-Gefängniß entlassen worden. Larrabee hatte das Vertrauen seiner Arbeitgeber auf das Gröblichste mißbraucht und war schließlich, nach Unterschlagung einer Summe von $11,000, flüchtig geworden. Er wandte sich zunächst nach New York und von dort nach Mexiko, woselbst er auf Veranlassung der American Guarantee Co. von einem Beamten der Pinkerton'schen Detektive-Agentur in Haft genommen wurde. Wie verlautet, haben jetzt die Verwandten des Betrügers die unterschlagene Summe ersetzt, worauf die bestohlene Firma von einer weiteren gerichtlichen Verfolgung Abstand genommen hat.

Die Conkey Co. gibt nach.

Die englische Schriftsetzer-Union hat ihre Kriegserklärung gegen die W. B. Conkey Company nicht zu erlassen brauchen. Herr Conkey hat sich gestern bereit erklärt, die Lohnskala der Union auch bei dem Betrieb seiner Setzmaschinen anzuerkennen, und der angedrohte Streik konnte in Folge dessen unterbleiben. Die Schriftsetzer-Union will jetzt zunächst gegen die Blakely Printing Company vorgehen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.

* William C. Breczley, ein ehemaliger Bremser der Illinois Zentral-Bahn, der vor einigen Monaten beim Zusammenkoppeln von Frachtwaggons schwere Quetschungen an der rechten Hand erlitt, hat jetzt besagte Bahngesellschaft auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Breczley behauptet, daß er zur Ausübung seines Berufes untauglich geworden ist.

Politisches.

Die Vertreter der verschiedenen Präsidentschafts-Kandidaten eröffnen ihre Hauptquartiere.

Ordnungshüter Martin und seine idealen Pläne.

Gouverneur Stone von Missouri und die anderen Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses vom „Bland-Komite“ sind in Chicago eingetroffen und haben im Auditorium-Hotel ihr Hauptquartier eröffnet. Sie tragen eine große Sicherheit zur Schau und behaupten, ihr Kandidat werde schon bei der ersten Abstimmung zwischen 200 und 300 Stimmen erhalten, bei der zweiten oder dritten Abstimmung werde er mit großer Mehrheit nominirt werden. Bundes-Senator Vest wird Herrn Bland mit einer großen Rede in Vorschlag bringen. Großes Gewicht legen die Missourier darauf, daß die Wortführer der Volkspartei sich bereit erklärt haben, die Kandidatur Blands zu indossiren. Sämmtliche Mitglieder des Komites erkundigten sich gestern gleich nach ihrer Ankunft, ob Gouverneur Altgeld schon in der Stadt sei. Als sie dann hörten, daß Herr Altgeld noch in Springfield war, wollten sie wissen, welche von den hiesigen Demokraten als Vertraute des Gouverneurs zu betrachten seien, aber zuverlässige Auskunft konnte ihnen auch über diesen Punkt Niemand geben.

Die Bevollmächtigten des Ex-Gouverneur Boies von Jowa haben ihr Hauptquartier im Palmer House. Sie lassen die Hoffnung nicht sinken und bleiben dabei, daß bei der ersten Abstimmung kein anderer Kandidat so viele Stimmen erhalten werde, wie der ihrige.

Im Great Northern Hotel sind gestern Senator Dubois von Idaho und der Kongreß-Abgeordnete Shafroth von Colorado abgestiegen. Sie bilden die Vorhut der Silber-Republikaner, welche hier für ihren Abgott Teller arbeiten wollen. Herr Dubois ließ den Ex-Richter McConnell zu sich bitten und hatte mit demselben eine längere Unterredung, über deren Inhalt nachher keiner von den Herren etwas mittheilen wollte. Die Teller-Leute scheinen den Silber-Demokraten ein Bündniß anbieten zu wollen, unter der Bedingung, daß ihrem Führer die Stelle des Schatzamts-Sekretärs im Ministerium des „Silber-Präsidenten“ zugesichert wird.

Im Sherman-House ist heute, unter der Führung der Senatoren Harris von Tennessee, Jones von Arkansaw und Turpie von Indiana, der Exekutiv-Ausschuß der demokratischen Liga für Doppelwährung zusammengetreten. Die Liga wird versuchen, die Kontrolle über die National-Konvention der Partei zu gewinnen; Senator Harris ist ihr Kandidat für den Vorsitz in der Konvention.

Heute traf auch Gouverneur Altgeld in Chicago ein. Er ist im Sherman House abgestiegen, wo im Laufe des Tages eine Konferenz der Illinoiser Delegaten zum Konvent stattgefunden hat. Wie sich erwarten ließ, wurde der Gouverneur zum Führer der Delegation erwählt und mit unumschränkter Vollmacht ausgestattet. Der Gouverneur wird den Staat im Platform-Ausschuß der Konvention vertreten, Ex-Richter McConnell ist zum Mitglied des Komites für Geschäftsregeln bestimmt, während „Buck“ Hinrichsen helfen soll, die Interessen der Silberleute im Ausschuß für die Prüfung der Beglaubigungsschreiben zu wahren. Herr Fithian wird die Delegation im Ausschuß für permanente Organisation repräsentiren, und zum Mitglied des National-Komites wird einstimmig Thomas Gahan empfohlen werden. Daß das Hauptquartier der Partei nach Chicago verlegt werden wird, unterliegt kaum mehr einem Zweifel, da allgemein zugestanden wird, daß in Illinois, Michigan, Indiana und Jowa die Entscheidungsschlachten des Kampfes geschlagen werden müssen.

Col. Martin, der Ordnungshüter der Konvention, spricht noch immer mit Begeisterung davon, daß er die große Zusammenkunft zu einem Muster von Ordnung und Sittsamkeit machen werde. Für alle Fälle hat er aber eine Anzahl von Wundärzten zu seinen Assistenten gemacht, des Spruches eingedenk, daß, wer Wunden schlägt, auch Wunden heilen können muß. Damit in der Konventionshalle Niemand zu dursten braucht, hat Herr Martin 200 Behälter mit Mineralwasser bestellt, die je zehn Gallonen fassen. Jeder von diesen Behältern wird von einem weißgekleideter Wächter behütet werden, der darauf sehen soll, daß sich Niemand an dem belebenden Naß übernimmt. Die Postverwaltung wird für die Dauer des Konvents ein vollständiges Zweigpostamt einrichten. Postmeister Hesing, der von seiner vorgesetzten Behörde in Washington angewiesen worden ist, diese Einrichtung zu treffen, sieht der Konvention übrigens mit bangen Befürchtungen entgegen. Er hat in den letzten Wochen eifrig Weltgeschichte studirt und findet jetzt, daß Altgeld eine große Aehnlichkeit mit dem seligen Marat hat, während Tillman ihm wie der verstorbene Danton vorkommen will. Ueberhaupt entdeckt Herr Hesing, wie er den Berichterstattern englischer Zeitungen mit Betrübniß versichert, daß die gegenwärtige soziale und politische Lage beängstigend viel gemeinsame Punkte mit der habe, welche sich gegen den Ausgang des vorigen Jahrhunderts in Frankreich so unangenehm gestaltete. Nicht mehr um Silber oder Gold scheine sich ihm der Kampf zu drehen, sondern das Proletariat und die Plutokraten ständen einander gegenüber. Zu Herrn Dose, dem Privatsekretär des Gouverneurs, soll der Postmeister nach der „Tribune“ ganz im Vertrauen gesagt haben, er würde, falls er könnte wie er wollte, in diesem Kampfe freudig unter Altgelds Fahnen kämpfen, so aber seien ihm leider die Hände gebunden, man möge ihn deshalb, bitte, entschuldigen.

Der Tod überraschte ihn.

Adolph Reuter, ein 63 Jahre alter Wittwer, der bei seinem Sohne, Nr. 384 N. Paulina Str. wohnte, brach gestern Nachmittag plötzlich auf dem Bürgersteig entseelt zusammen. Ein Herzschlag hatte ihn jäh abberufen. Man bahrte die Leiche vorläufig in Mitchells Morgue, Nr. 1223 Milwaukee Avenue, auf.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Gatte, Vater und Großvater N i k o l a u s S c h u b e r t im Alter von 72 Jahren am 29. Juni um 11 Uhr Vormittags nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. Juli, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, 3649 [W]entworth Ave., nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Katharine Schubert, Gattin.
Hermann Schubert, Georg Schubert, Andreas Schubert, Margarethe Wirth geb. Schubert, Philippine Schubert, Kinder.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys.—The Gay Parisians.
McVickers.—Lost, Strayed or Stolen.
Schiller.—Boccaccio.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Masj. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.
Sunnyside Garden.—Jeden Nachmittag und Abend: Rosenbecker-Konzerte.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
E. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehuer, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Osgood und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, [illegible] Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Telowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhau, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. V. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Witzhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dretzel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. K. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. K. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
G. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 855 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.

Jules Simon als Zensor.

Als der verstorbene französische Staatsmann im Jahre 1872 Minister der schönen Künste und des Kultus war, gerieth er einmal in eine scharfe Verlegenheit, in einen Konflikt zwischen seinen menschlichen Neigungen und den Pflichten als Politiker, aus dem er sich indessen mit großer Schlauheit herauszog. Madame George Sand hatte aus ihrem damals berühmten Roman „Mademoiselle de la Quintinie" ein Stück gemacht. Der Hauptheld war ein Priester, der in den Fesseln unerlaubter Liebe schmachtete. Das Schauspiel war am Odéon angenommen, ein Werk der Sand konnte ja auch unter keinen Umständen zurückgewiesen werden. Simon las das Stück und erschrak. Dieser fatale Geistliche! Man stand mit dem Vatikan gerade so gut und sollte die Herren in Rom jetzt ärgern? Andererseits durfte doch die Dichterin nicht vor den Kopf gestoßen werden. Das ganze Quartier latin wäre wie ein Mann aufgestanden. Und dann überhaupt: Simon war selbst der beste Freund der Verfasserin. Es war wirklich eine peinliche Situation. Schließlich ließ Simon den Direktor des Odéon, Herrn Felix Duquesnel, kommen.

„Sie wollen," sagte er, „die Mademoiselle de la Quintinie spielen?"

„Allerdings."

„Und Sie glauben an den Erfolg?"

„Ich glaube grundsätzlich nie daran. Höchstens am Tage nach der Première."

„Das Stück ist sehr gefährlich."

„Nicht daß ich wüßte."

„Sie werden das Stück besser nicht spielen."

„Ist das ein Verbot?"

„Der Himmel bewahre mich, ein Stück der George Sand zu verbieten."

„Sie erlauben also die Aufführung?"

„Nein."

„Das heißt also doch, Sie untersagen sie?"

„Nein."

„Alle Wetter! Was thun sie also?"

„Ich? Nichts!" Simon lächelte boshaft. „Was habe ich überhaupt dabei zu thun? Das ist Ihre Sache." ....

Der Direktor verstand. Der Effekt der Unterredung war, daß der Darsteller der ersten Rolle einen „Fieberanfall" bekam. Und das wiederholte sich. So oft das Stück auf die Probe kommen sollte, wurde Einer aus dem Personal krank. So ging es bis zum Frühling, und im nächsten Winter fingen die „Hindernisse" wieder an. Die arme Dichterin war außer sich, hatte aber keine Ahnung vom Zusammenhang. Sie starb, ohne die Aufführung eines Stückes zu sehen, das weder erlaubt noch verboten war.

Sein Geständniß.

(Berliner Gerichtsszene.)

Er konnte Einem leid thun. Sein blasses, schmales Gesicht zeigte um die Mundwinkel jene kleinen und großen Falten, die auf Noth, Entbehrung und noch manches Andere deuten, ebenso seine tiefliegenden, listig blinkenden Augen. Er war erst 31 Jahre alt, aber man würde ihn unbedingt für einen Vierziger halten. Wie er auf der Anklagebank sich befand, sah man natürlich nur seinen Oberkörper. In einiger Entfernung sah es aus, als trüge er ein sehr, sehr dunkles Sporthemd und nichts darüber, trat man ihm näher, so entdeckte man, daß er ein Jacket „ängstlich" bis oben an den Hals zugeknöpft und unter den Kragen einen Schlips gebunden hatte, dessen Enden kokett über die Brust hinabfielen. Wahrscheinlich mußte das Jacket Weste und Hemd ersetzen, und er trug nichts, nichts darunter.

Vorf.: Angeklagter, Sie nennen sich Artist, was bedeutet das? — Angekl.: Det bedeutet, det ick zum Fluch jeboren bin un zeitlebens ville Elend un Hunger un noch doppelt so ville Prügel ausjestanden habe. So weit ick zurückdenken kann, habe ick von meiner Mutter Haue jekriegt, denn haben mich die Lehrer un meine Mutter zusammen jeschlagen, un denn trat een dritter Mann hinzu, zu dem ick „Vater" sagen mußte, der et aber nich war. Der hat et denn een bisken zu bunt gemacht, bis ick ihm wegjeloofen bin. — Vorf.: Sie haben gewiß keine schöne Jugend gehabt, aber ich habe noch nicht erfahren, wovon Sie sich bis jetzt ernährt haben. — Angekl.: Als ick zwölf Jahre alt war, mußte ick mit uff die Jahrmärkte ziehen un jymnastische Kunststücke machen, denn wurde mir det beijebracht, wie man brennendet Werg un eenen Dejen runterschlucken muß, un davon spreche ick noch heite so heiser. In die letzten Jahre habe ick Ratten abgerichtet un bin damit in die Kneipen rumjejangen, un ick kann frei und offen sagen, det diese Thiere mehr Jefiehl haben wie die Menschen. — Vorf.: Es mag Ihnen wohl traurig ergangen sein, aber Sie hätten sich doch ehrlich halten müssen. Es geht ja so vielen Leuten schlecht. — Angekl.: Nehmen Sie 't nich iebel, Herr Präsident, wer noch nie eenen richtijen Hunger jehatt hat, ick meene so'n Hunger, det man eenen Hund um sein Futter beneidet, der — na, ick will lieber nischt sagen.

Vorf.: Nun bedenken Sie aber mal, Sie sind bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft, wenn es sich im vorliegenden Falle nun nicht um Unterschlagung, sondern wieder um Diebstahl handelte, so hätten Sie Zuchthausstrafe zu gewärtigen. Ich will Ihnen gern glauben, daß Sie sich stets in bitterster Noth befunden haben, und deshalb die früheren Fälle kurz erwähnen, damit die Herren Schöffen auch einen Einblick gewinnen. Also zunächst im Jahre 1888 eine Woche Gefängniß. Eine im Keller wohnende Plätterin hatte ein Plätteisen, welches zu heiß geworden war, auf die Schwelle nach der Straße gestellt; Sie gingen vorüber, bückten sich schnell, nahmen das Eisen an sich und versuchten, es in der Nachbarschaft zu verkaufen. Sie müssen mir einräumen, daß eine bedeutende Frechheit dazu gehört. Sonst sagt man in der Regel von einem Diebe, er läßt nichts liegen, es müsse denn glühendes Eisen sein, und Sie fangen gleich mit solchen Sachen an. — Angekl.: Det Ding hatte ick jefunden, und ick wollte et eigentlich nach die Polizei bringen. Da traf ick unnerwejens eene kleene Frau, die ick fragte, ob sie et koofen wollte. Ick sagte ihr aber jleich, sie sollte et nich anfassen, et wäre noch heeß. — Vorf.: Aber Mann, bleiben Sie doch bei der Wahrheit, sprechen Sie doch nicht von finden, wenn Sie es gestohlen haben. — Angekl.: Nu ja, ick räume et ja in. — Vorf.: Wie war es denn mit dem zweiten Diebstahl? — Det war blos mein Ordnungssinn. Ick komme eenen Nachmittag in eene Kneipe rin, wo jerade keen Mensch drin is. Dicht an der Dhiere hängt een Abreißkalender, un ick sehe, det da noch der zehnte dran steht, objleich wir schon den elften hatten. „So'ne liederlichen Kellner", denke ick un fasse hin un will een Blatt herunterreißen. Ick fasse aber woll mehrere Blätter un det janze Ding jeht runter. Det in diesen momentanen Oogenblick jerade der Wirth kam, war mein persönlichet Pech. — Vorf.: Aber Angeklagter, können Sie sich denn garnicht dazu bequemen, die Wahrheit zu sagen. Das Lügen scheint Ihnen zur zweiten Natur geworden zu sein. — Angekl.: Ne, nehmen wollte ick et ja, aber wat mein Vater war, der nie nich die Wahrheit sagte un mein Vater ieberhaupt nich war, der sagte immer: Blos nischt merken lassen! Un wenn Du Dir bei't Wergkauen die Kehle verbrennst, so dhust Du immer, als wenn et zum Stück jehört. Dadurch is et mir vielleicht zur ersten Natur jeworden.

Vorf.: Aber die Geschichte mit dem Fahrrad räumen Sie doch ein? — Angekl.: Det versteht sich. — Präs.: Nun, denn erzählen Sie mal. — Angekl.: Ich jehe an eenen scheenen Abend durch die Klopstockstraße, als mir een junger Mensch anredet un mir bittet, ob nich een paar Minuten uf sein Fahrrad passen will, er will blos rin in die Aptheke, un will wat holen. Ick sage, jawoll, det würde ick jerne dhun. Wie ick so alleine bei die Maschine stehe, denke ick: „Sollst doch ooch mal rufsteigen, ob Du woll runterfällst. Also ick klettere uf den Sitzpunkt ruf un trete so erst mit det eene un denn mit det andere Been, un ehe ick mir versehe, kann ick et un bin schon een Ende mit weg. Mit eenem Male höre ick, det sie hinter mir Halt! Halt! rufen, un ick will ooch halten, verstehe det aber nich, trete in meine Verlejenheit immer schneller un komme ooch immer schneller vorwärts. Ick habe immerzu den ollen Büjel nach rückwärts jedrückt, aber et jing nich. Zuletzt bin ick an eene Straßenecke jekippt, un sie haben mir jekriegt un mir jämmerlich verhauen. — Vorf.: Und das nennen Sie ein Geständniß? — Angekl.: Ick räume ja in, det ick damit durchbrennen wollte. — Vorf.: Warum erzählen Sie uns denn die Lüge? — Angekl.: Ick hatte mir det nu mal so zurecht jelegt.

Der Gerichtshof erkennt nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 2 Monate Gefängniß. Der Verurtheilte schluchzt herzzerreißend und vergießt Ströme von Thränen. Einer der Schöffen, ein dicker alter Herr, wird augenscheinlich von Rührung ergriffen. Er flüstert dem Vorsitzenden etwas zu. Dieser nickt und sagt zum Gerichtsdiener: „Führen Sie den Angeklagten in's Berathungszimmer einer der Herren Schöffen will ihn sprechen."

Der Angeklagte kommt nach wenigen Augenblicken wieder heraus. „Ein Thränlein hängt ihm an der bleichen Wang." Aber er lächelt verschmitzt. Leichten Schrittes geht er durch den Wandelgang. Vor dem Portal zündet er sich eine Zigarette an, steigt in eine Droschke und fährt davon.

Verschiedenes.

— Unglaublich. — Vater: „Sieh' mal Fritzchen, wie ähnlich sich die beiden alten Herren dort sehen, — es sind Zwillinge." — Fritzchen: „So alte Zwillinge gibt's doch gar nicht!"

— Neues Wort. — Alter Ehemann: „Ich sage Dir, liebe Marie, von meinen vier studirenden Neffen versteht es Einer wie der Andere, mir Geld abzuschwindeln!" — Ehefrau: „Das mußt Du doch schon lange gemerkt haben, daß diese Menschen ein Pumpgeniestreichquartett bilden!"

— Kein Vorzug. — Käufer: „Sie irren sich wohl im Gewicht, gute Frau? ich habe ½ Pfund verlangt und Sie geben mir nur 120 Gramm." — Händlerin: „Nee, ick irre mich gar nicht; ich kann Sie doch vor meinen andern Kunden nicht bevorzugen?"

— Nobel. — Frau Kommerzienrath: „Du bist müde, Isidor?" — Kommerzienrath: „Sehr, Rosalie, — es liegt mir wie Gold in den Gliedern!"

— Ein Kunstgriff. — Schauspieler: „Wie kommt es nur, daß Sie mir keinen Rock so gut machen können, wie dem Kommerzienrath Goldmark, mit dem ich doch ziemlich dieselbe Figur habe!" — Schneider: „Ich will's Ihnen in Vertrauen sagen, es ist ein kleiner Kunstgriff dabei: der Herr Kommerzienrath steckt nämlich, so oft er ausgeht, in die Tasche eines jeden Rockschoßes eine Rolle hundert Doppelkronen, Sie brauchen's ihm also nur nachzumachen!" — Schauspieler: „Dazu sind meine Rollen leider nicht schwer genug!"

— Mutterstolz. — Mutter (zur häßlichen, alten Tochter): „In dem Berichte über das gestrige Konzert heißt es: „Wohin das Auge nur blickte, überall begegnete es lieblichen, reizenden Mädchengestalten" — siehst Du, liebe Laura, — und Du warst auch da!"

— Die alten Lateiner. — Assessor (zum Oberförster): „Ob wohl die alten Lateiner auch schon ihre Förster hatten?" — Oberförster: „Natürlich!" — Assessor: „Wie mögen denn die da ihr „Jägerlatein" benannt haben?" — Oberförster: „Wahrscheinlich „Jägerdeutsch"!"

— Wenigstens etwas. — Zigarrenhändler: „Bedaure junger Mann, ich kann meiner Tochter keine Mitgift geben." — Freier: „Na, ein oder zwei Kistchen Havannah, Ausschuß können Sie doch bei dieser Gelegenheit opfern?"

— Das hatte er nicht versprochen. — Gläubiger: „Nun, sind Sie da?" — Schuldner: „Ja, ich versprach Ihnen ja, heute mit dem Geldbeutel zu kommen. Hier ist er!" — Gläubiger: „Aber es ist ja gar nichts drin." — Schuldner: „Das hab' ich auch nicht versprochen!"

— Abgefertigt. — Student (nach einem Herrn, an den er angerannt und dessen ernstgebietendes Aeußere in großem Gegensatze zu seinem eigenen knabenhaften steht, herumfahrend): „Studiosus Maier — dummer Junge — fertig!" — „Sehr liebenswürdig, daß Sie sich mir vorstellen — doch hätte der Name allein genügt, das — Andere war mir bekannt."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann, 18—20 Jahre alt, für Teamster. 169 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Cakes zu helfen und ein Junge für gewöhnliche Arbeit. 181 N. Clark Str.

Verlangt: Nüchterner junger Mann zum Reinigen des Saloons und zur Aushilfe an der Bar. Muß plattdeutsch und englisch sprechen. 1803 Milwaukee Ave., City.

Verlangt: Guter Barbier. 1133 S. Leavitt Str.

Verlangt: Ein junger Mann, 17 bis 18 Jahre alt, um sich im Ice-Cream-Geschäft nützlich zu machen. Henry Ahrens, 1165 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mann, der Lust hat bei einem Karoussell zu arbeiten, soll anfragen. Springer Ave. und Laurel Str.

Verlangt: 2 gute Porter. 22 S. Canal Str., Ecke Van Buren Str.

Farmland! Farmen!

Zuckerfabrik, Rübensamen und Geldvorschüsse zur Zuckerrübenpflanzung! Farmersvortheile im Zentrum unserer Farmländereien!

Niedere Preise, kleine, langjährige Ratenzahlungen.

Wir offeriren hiermit allen, die nach eigener Heimstätte streben, vorzügliche Farmen, angrenzend an der Stadt Neillsville, Clark County, Wis., woselbst allerlei Engros- und Detailgeschäfte, Banken, 14 Fabriken, Hotels und Theater sind. Das Farmland mit ausgezeichnetem Grund und Boden, schwarze Erde, unten Lehm, allseitig reich bewässert, gesundes Klima, mehrere Eisenbahnen, gute Straßen und Wege, bedeutende Käse- und Butterfabriken, und weisen hauptsächlich auf die Vortheile der großen Zuckerfabrik, sowie auf die guten Preise, die der Farmer für alle seine Produkte erzielt hin. Senden auf Wunsch Mappen, Karten und illustrirte Bücher ein, und sind diesbezügliche Zuschriften und Anfragen zu richten an

The A. B. Adams Land Co.,
Zimmer 6 und 8,
163 E. Randolph Str., Ecke La Salle Str., Chicago, Ill.

Jeden Tag von 9 bis 5, am Donnerstag und Samstag bis 9 Uhr Abends offen. dosadi4jnlm

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Uhrmacher. 401 Larrabee Str.

Verlangt: Junge, 15 Jahre alt, im Hause sich nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., eine Treppe, links. 30jnlw

Verlangt: Gute dritte Hand an Brot oder starker Junge an Brot. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Etwas Neues! Mann mit $80, schnell Geld zu machen diesen Sommer. 173 Clybourn Ave.

Verlangt: Einige gute Farmarbeiter, nahe Chicago. Morgen zwischen 7 und 9 Uhr. 189 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein älterer Mann für Hausfegen. 155 Wells Str.

Verlangt: Zwei Männer, um Porter-Arbeit zu thun und in der Küche zu helfen. 118 E. Kinzie Str.

Verlangt: Bartender, Porter der waiten kann, Küchenarbeiter, Oberkoch. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Junge, der Lust hat, sitzende Arbeit zu verrichten. Nachzufragen bei C. Bocker, 352 Cleveland Ave.

Verlangt: Zweiter Koch. 42 S. Franklin Str.

Verlangt: Ein junger Konditor. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Junge im Restaurant zu arbeiten. 42 S. Franklin Str.

Verlangt: Ein junger Mann von 17 bis 18 Jahren, um ein Pferd zu besorgen. 1286 N. Ashland Ave., Butcher-Shop.

Verlangt: Ein guter junger Mann, in der Bäckerei zu arbeiten an Cakes. Einer mit Erfahrung wird vorgezogen. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher, der die Maschine besorgen kann. 578 Washburne Ave., nahe Hoyne Ave. und 12. Str.

Verlangt: Junger Mann, um Pferde zu tenden. 29 Belmont Ave.

Verlangt: 2 Jungen, welche an Brot und Cakes gearbeitet haben. 2938 State Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Junge von 16—18 Jahren für Milchwagen. Einer der es versteht, wird vorgezogen. 206 Washburn Ave.

Verlangt: Bartender. 376 W. 12. Str.

Verlangt: 2 Jungen zum Zeitungs-Austragen. 816 Seminary Ave.

Verlangt: Ein Porter, welcher auch etwas vom Bartenden versteht. 1141 W. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, 18—20 Jahre, der schon an Cakes gearbeitet hat. 170 Willow Str., Ecke Sheffield Ave.

Verlangt: Ein junger unverheiratheter Mann, um in einer Butter- und Käsefabrik, 40 Meilen von Chicago, zu arbeiten. Nachzufragen morgen nach 12 Uhr. Zimmer 38, 81 S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Bäcker als dritte Hand. 591 W. Chicago Ave.

Verlangt: Guter lediger deutscher Mann, im Gemüsegarten zu arbeiten. 606 Larrabee Str.

Verlangt: Mann für Pferde. 220 Garfield Ave.

Verlangt: Eine gute dritte Hand Brotbäcker. 746, 120. Str., West Pullman. mdi

Verlangt: Farmarbeiter, Coalminers und Eisenbahnarbeiter, an Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 29jnlw

Verlangt: Ein Bügler an Hosen. 240 Noble Ave., Lake View. mdmi

Verlangt: Ein junger Mann, um in der Bäckerei mitzuhelfen. 1896 Grand Ave. mdi

Verlangt: Junge an Hosen Nähte zu bügeln. 707 W. 19. Str. mdi

Verlangt: Medizin-Peddler. B. Seebach, Peru, Ill. fjmdi

Verlangt: Gut gekleidete arbeitswillige Männer. Guter Lohn. Nachzufragen 8—9 Uhr Vorm., 882 Milwaukee Ave. 25jn—4jl

Verlangt: Knaben und Männer, am oder bevor 1. Juli, um bei der Union Telegraph Co. das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75, $100 bis $125 monatlich. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. 25jnlw

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, Unterröcke zu fertigen. Arbeit nach Hause genommen. Erfahrung unnöthig. 733 N. Wells Str. Mrs. Dowen.

Verlangt: Millinerin für einige Tage in der Woche zur Aushilfe. 231 North Ave.

Verlangt: Mädchen, Knopflochfinisher, unerfahren. 80 Brigham Str.

Verlangt: 2 Maschinenmädchen an guten Shopröcken. 850 W. North Ave., Hinterhaus. md

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln und Röcken. 542 Milwaukee Ave., Eingang an Fry Str. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln. Stetige Arbeit. 193 Seminary Ave. 27jnlw

Verlangt: Mädchen und Damen, am oder bevor 1. Juli, um bei der Union Telegraph Co. das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75 bis $100 monatlich. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. 25jnlw

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3526 Prairie Ave. mdmi

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie, keine Kinder. 333 Burling Str., oben.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 543 Perry Str., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Adr. 244 E. 42. Str. dm

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Vorstadt. Guter Lohn. Nachzufragen 9 Cedar Str., 1. Flat. dmi

Verlangt: Junges Mädchen von 16 zur Hilfe. Mrs. Dickson, 1322 Wolfram Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Neu eingewandertes vorgezogen. 307 LaSalle Ave. 29jn,1w

Verlangt: Nettes fleißiges Mädchen für Hausarbeit. 402 Potomac Ave., 2. Flat. md

Verlangt: Frau in mittleren Jahren für leichte Hausarbeit und im Store zu helfen. Carl Eichert, Norwood Park Zigarren-Store. md

Verlangt: Ein fähiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 3243 Malden Str., nahe Leland Ave. mdmi

Verlangt: 100 Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $3.50—$5. 599 Wells Str. 25jnlw

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $3. 5309 Dearborn Str. 24jnlw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und [illegible] schriften bitte vorzusprechen. 2827 Cottage Grove Ave., Frau Lewin. 13jnlm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aljw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215. 22. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 1jnlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 3tj*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Kochen etc. Kleine Familie. Lohn $10 per Monat. Zu erfragen nach 6 Uhr Abends. 1936 Dunning Str., Flat 3.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gutes Heim. Ecke Maynard und Edward Str., Jefferson Park. dmjr

Verlangt: Ein gesetztes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 123 S. Desplaines Str., C. S. Palmer. dmdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1305 Belmont Ave.

Verlangt: Eine ältliche Frau, um einen Haushalt zu führen. 390 N. California Ave. dm

Verlangt: Sofort, Frau, um einer Wöchnerin aufzuwarten. 104 Clifton Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6038 Oglesby Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 164 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str.

Verlangt: Eine Frau bei einer leicht kranken Frau. 2195 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 6556 State Str. dmi

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei einer Familie von 3 erwachsenen Personen. 345 Hampden Court, ein Block östlich vom Ferris Rad.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 2629 Ashland Ave., Ravenswood.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1459 Newport Ave., zwischen Clark und Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 159 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Arbeit. Muß kochen, waschen und bügeln können. Guter Lohn. 362 Bissell Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß mit der Familie für 2 Monate aufs Land gehen. Lohn $4. 57 Grant Place.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 270 E. North Ave., Flat B.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $2.50. 381 Mohawk Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 183 Madison Str. $5 die Woche. Keine Sonntagsarbeit.

Verlangt: Mädchen. 3605 Halsted Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit mitzuhelfen. Keine Wäsche. 604 Sedgwick Str., Top Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen zum Geschirrwaschen. 377 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Arbeit. 386 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 386 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von Dreien. Keine Wäsche. $3.50. 515 Sedgwick Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 141 Potomac Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 740 W. North Ave., 2. Floor.

Verlangt: Gutes Hausmädchen. 105 Wells Str., Garden City House.

Verlangt: Mädchen in der Hausarbeit zu helfen. Kleine Familie. 641 Milwaukee Ave.

Verlangt: Köchin und zweites Mädchen, $5 und $6. Viele Mädchen für irgend eine Arbeit. Veritas, 43 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre, zum Geschirrwaschen im Restaurant. Kommt morgen früh. 431 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 127 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 426 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 178 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 139 W. 18. Str., im Candy-Store.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 818, 35. Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit. 87 Market Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Kommt sofort. 171, 37. Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 14—15 Jahren, in Hausarbeit zu helfen. 391 Cortland Str., unten.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 879 N. Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1134 Milwaukee Ave.

Gesucht: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 524 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1318 Wolfram Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Guter Lohn. 1416 Montana Str., Lake View.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, im Bäcker-Store zu helfen. 170 Willow Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit und auf ein Baby aufzupassen. 1970 N. Halsted Str.

Gesucht: Eine zweite Hand an Brot sucht Stelle. Adr. 136 E. North Ave. 26jnlw

[illegible] Junges Mädchen von 15 Jahren für leichte Hausarbeit. Mrs. Wolff, 921 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau, die mit Kindern umzugehen versteht. 925 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das mit Kindern umzugehen versteht. Mrs. Strasberg, 952 Evergreen Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. [illegible] Personen. 415 Oak Str. dmi

Verlangt: Ehrliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Im Drygoodsstore, 1003 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1714 Briar Place, 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 285 E. Division Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mann, der keine Arbeit scheut, wünscht Beschäftigung als Waiter oder Bartender. Adr. S. 283 Abendpost.

Gesucht: Bäcker, gute 2. Hand an Brot, sucht stetigen Platz. A. D. 64 Abendpost. dmi

Gesucht: Ein Mann sucht Stelle als Feuermann. Adr. S. 294 Abendpost.

Gesucht: Ein Gärtner erster Klasse, 30 Jahre alt, mit allen Arbeiten in seinem Fache vertraut, sucht Stellung. Privat oder Handelsgärtnerei. Adr. C. Radzier, 3520 Indiana Ave., Chicago, Ill.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer, modernes Flat, $6. 361 W. North Ave. 30jnlw

Zu vermiethen: 30 Grand Ave., Ecke Desplaines Str. Helles Basement. Gute Lage für einen Plumber. Nachzufragen bei Chas. Bopp, 25 E. Indiana Str. dmdo

Zu vermiethen: Cottage mit 4 Zimmern, billig. 179 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Ein Brickhaus mit Store und 5 Zimmern. Moderne Einrichtung, passend für irgend ein Geschäft, billig. 1400 N. Halsted Str. dmi

Zu vermiethen: Store im Ganzen oder getheilt, mit Eingang von zwei Straßen. 152 North Ave., und 300 Clybourn Ave. Nachzufragen Zimmer 507, 172 E. Washington Str. sadido*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Wäsche wird billig gewaschen, in und außer dem Hause. 220 Clybourn Ave.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze in oder außer dem Hause. 456 Southport Ave., hinten.

Gesucht: Ein anständiges deutsches Mädchen sucht Stelle. 2265 Irving Ave., nahe Graceland Ave.

Gesucht: Eine deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 479 Rumsey Str.

Gesucht: Eine alte deutsche Frau wünscht einen leichten Platz. Am liebsten, um kleine Wirthschaft selbst zu führen. Sieht mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn. 34 Wells Str., bei Little Henry.

Gesucht: Eine Stelle als Haushälterin, von einem Mädchen, bei einem anständigen Herrn. Adr. U. 44 Abendpost. mdi

Gesucht: Ein starkes deutsches Mädchen, das gut waschen und bügeln kann, sucht Stelle in nicht allzu großer Familie. 322 Aberdeen Str.

Gesucht: Mädchen gesetzten Alters sucht Stelle für Hausarbeit oder Küchenarbeit. Nachzufragen 244 S. Green Str., 2. Floor.

Gesucht: Wäsche zu Hause zu waschen. 13 Burling Str., unten.

Gesucht: Anständige junge Frau mit 4jährigem Mädchen, im Haushalten und Nähen bewandert, sucht Stellung in Familie. Adr. Mrs. Schulz, 543 Larrabee Str., 2. Flat, vorne.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes möblirtes Frontzimmer, $2 per Woche. Separater Eingang. 313 E. Division Str. mdi

Zu vermiethen: 2 möblirte Frontzimmer. 117 Wells Str., oben.

Verlangt: Boarder bei kleiner deutscher Familie. 186 Orchard Str., Flat 12.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau. 382 Sheffield Ave.

Verlangt: 2—3 Roomers mit oder ohne Board. 89 Brigham Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer für zwei Herren. 521 N. Halsted Str., nahe Division Str.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Schlafzimmer mit Bad, an einen anständigen Herrn, auch passend für Mädchen. 330 Larrabee Str.

Verlangt: 3 Roomers, Board wenn gewünscht. 514 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Roomer, Board wenn gewünscht. 473 W. Chicago Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Fleischgeschäft wegen anderer Geschäfte. 903 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei, zwei Wagen, zwei gute Pferde, zwei Oefen, halber Preis. $18 Miethe. Krankheitshalber. 210 W. Taylor Str.

Zu verkaufen: Einer der besten Eck-Saloons, billig. [illegible] 871 Blue Island Ave.

Zu verkaufen: Guter Eckladen, billig. 260 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei. Nur Store-Kunden. Adr. O. D. 149 Abendpost. 30jnlw

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, spottbillig. [illegible] Chas. Kraus, [illegible] 749 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Guter Butchershop. Nachzufragen 105 Belmont Ave. mdi

Zu verkaufen: Eine Milchroute. Gute Gelegenheit für kleines Kapital. Zu erfragen 806 Dickson Str. 29jnlm

Zu verkaufen: Milchroute. 806 Dickson Str.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert. A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 10ap1j

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. [illegible]

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14.

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt. [illegible]

Julius Goldzier. John L. Rodgers. Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte. Suite 820 Chamber of Commerce, Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. Telephon 3109.

Heirathsgesuche.

Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.

[illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland! [illegible] 45,000 Acker gutes fruchtbares Waldland, gelegen in dem berühmten Marathon County, Wisconsin, [illegible]

[illegible]

Billige Lotten an Logan Square.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Bicycles, Nähmaschinen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Nordwestseite.

Südwestseite.

Südseite.

Lake View.

Town of Lake.

Die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Selbstgerecht.

Von Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Der Vater rief sie an; sie kam herbei, lächelnd, ohne Verlegenheit.

„Sie sehen, Herr Oberförster, die Hand kann ich Ihnen nicht geben.“

„Dafür darf man sich wohl einen Kuß nehmen!“ rief der Bräutigam in spe, sein widerwärtiges Gesicht dem ihren nähernd.

Sie prallte zurück, daß die Gläser in ihren Händen klirrten, purpurroth, mit zornig flammenden Augen; bevor sie in einem Nebenraum verschwand, ihm über die Schulter ein derbes Wort zurufend.

Ich hätte dem rohen Burschen eine kräftigere Züchtigung gewünscht.

Nun tauchte aus der Menge Herr Moen auf, hocherfreut, Jemand zu finden, der eine Flasche Rothwein mit ihm trinken würde. Ich vertröstete ihn auf später; vorläufig habe ich alle Ursache, mir einen klaren Kopf zu bewahren. Er schien das nicht recht einzusehen, blieb aber an meiner Seite. Ich glaubte, die Gelegenheit benutzen zu sollen, den kundigen Mann über den Wirth, der mir so weit gut gefallen habe, und über die Wirthschaft, die mir in vorzüglichem Stande scheine, etwas auszuholen. Ob denn wirklich das scheinbar so solide Haus eine heimliche Spielhölle sei?

Zu meiner Verwunderung wollte der sonst so Redselige mit der Sprache nicht recht heraus. Er habe davon gehört; und daß Herr Specht auf Katznow, der hier viel verkehre, in dem Ruf eines leidenschaftlichen Spielers stehe. Genaueres wisse er nicht.

Woher denn aber sonst der böse Ruf stamme, in welchem die Waldschenke doch stehen solle?

Herr Moen zuckte de runden Schultern.

Wie das schöne Mädchen, die rothe Marie, zu diesem Tölpel von Bräutigam komme?

Herr Moen begann eine unbestimmte Melodie zu pfeifen.

Der Bursche sei wohl reich?

Herr Moen schlug nach einer Pferdebremse, die ihm um den Kopf flog.

Wie man es nehmen wolle. Er sei der einzige Sohn des wohlhabendsten der Außenbauern von Katznow, in beständigem Streit mit seinem Alten; überhaupt ein mauvais sujet, das sicher „vor die Hühner gehen“ werde, wie seine drei, oder vier Vorgänger.

Welche Vorgänger?

Die früheren Bräutigams der rothen Marie.

Die sind sämmtlich —

„Vor die Hühner“ gegangen.

Das interessante Gespräch mußte hier abgebrochen werden. Das Schießen begann und nahm den schon geschilderten Verlauf.

Als es bereits zu Ende ging, sah ich plötzlich in der mich umdrängenden dichten Korona den Baron. Er war noch Zeuge meiner beiden letzten Treffer.

Die Augen fallen mir zu. Es muß von dem feurigen Sekt sein. Freilich, drei ganze Flaschen — oder waren es vier —

* * *

Bei greulichem Wetter schwerste Tage, dank der verlotterten Wirthschaft, die ich vorgefunden habe. Mein Vorgänger soll an der Waldschenke zu Grunde gegangen sein. Möglich. Aber, so oder so — zu Grunde wäre er doch gegangen.

* * *

Ich muß den Rest meiner Relation des Schützenfesttages nachtragen, bevor mir die Einzelheiten verschwinden. Bin ich doch jetzt schon über die Legitimität der Brüderschaft, die ich mit dem Baron getrunken habe, nicht mehr ganz sicher.

Also, wie war es? Wie kam es?

Nach dem Schießen hatte er alsbald meinen Arm genommen, so die Schaar meiner Bewunderer etwas in Schach haltend. Der gesellschaftliche Abstand des vornehmen Herrn von dem vuljus profanum machte sich deutlich geltend, trotzdem ich zugeben muß, daß er gegen Jedermann die Höflichkeit und Freundlichkeit selber war. Wir saßen dann mit Herrn Moen und einigen andern über dem Rothwein in einem separaten Zimmer. Auch Herr Specht steckte sein Fuchsgesicht herein, zog es aber zurück, — ich vermuthe, als er mich in der Gesellschaft erblickte. Starke Antipathien pflegen auf Gegenseitigkeit zu beruhen. Die Unterhaltung drehte sich wesentlich um die Ereignisse des Tages. Der Baron war sehr einsilbig und nippte, seine Zigarre rauchend, nur von Zeit zu Zeit an dem Glase. Da ich mir einbildete, daß er die Langeweile, die schlechte Luft und den Tabaksrauch, der kaum noch dichter werden konnte, nur um meinetwillen so lange aushielt, fragte ich, ob wir aufbrechen wollten, worauf er sich sofort erhob. In der großen Gaststube, durch die wir mußten, trafen wir den Wirth, dem er ein paar Worte sagte, welche ich nicht verstand in dem Lärmen ringsumher; in der Halle saß die rothe Marie an dem Ende eines Tisches ihrem Galan gegenüber. Sie hatte uns den Rücken zugewandt und sah uns nicht; der Bursch warf uns einen bösen Blick zu. Besser wohl: einen seiner bösen Blicke. Ich glaube nicht, daß der Mensch anders aus seinen Raubthieraugen blicken kann.

Schade um das schöne Geschöpf, sagte ich unwillkürlich halblaut.

Der Baron antwortete nicht; hatte es auch wohl kaum gehört. Er schien sehr präokkupirt.

Mittlerweile war es doch ziemlich spät geworden; die Dunkelheit brach schon herein; der halbe Mond kam über die Ebene herauf.

Das Gewirr der Wagen hatte sich inzwischen gelichtet. Wir fanden die unsern schnell; sie hielten nebeneinander.

„Wie wär's, wenn Sie Ihren nach Hause schickten?“ sagte der Baron. „Ich fahre Sie dann durch den Wald — für mich der nächste Weg — und setze Sie hinter Ihrem lucus a non lucendo, ich meine: Ihrer Baumschule, ab. Die Planke über den Graben wird wohl noch halten; und die Wüstenei einzuzäunen hat Ihr Vorgänger aus leicht begreiflichen Gründen nicht für nöthig erachtet.“

In der frischen Abendluft schien er seine gewohnte übermüthige Laune wiedergewonnen zu haben; gern willigte ich ein.

Aber während wir durch den Wald fuhren — es war ziemlich hell, da der Mond, der mit jeder Sekunde einen stärkeren Schein warf, gerade hinter uns stand und der Weg fast schnurgerade ist — verfiel er wieder in die vorige Schweigsamkeit. Mir aber gingen allerlei Gedanken durch den Kopf: an die verstörte Ehe da drüben, und die schöne Frau, der, wie sie jetzt einsam in ihrem Prunkgemache auf- und niederschritt und an den offenen Flügel trat, ein paar Takte zu greifen, gewiß die Melodie von „Ach, wie so bald verhallet der Reigen“ in die schlanken Finger kam. Und dann streiften meine Blicke wieder den Mann, der, wie er so still, verdrossen an meiner Seite saß, schmerzvoll über das zerbrochene Glück von Edenhall brüten mochte und — da hielt der Wagen an der dem Kutscher im Voraus bezeichneten Stelle.

Der Baron richtete sich lebhaft aus seiner Ecke auf.

„Wollen Sie mir einen Gefallen — eine großen Gefallen thun?“

„Wenn ich kann — herzlich gern.“

„Ich habe ein unaussprechlicher Verlangen nach guter Gesellschaft. Fahren Sie noch auf eine Stunde oder so mit mir nach Möllenhof! Ich lasse Sie dann zurückfahren — natürlich auf der Chaussee. Ihre Frau Gemahlin erwartet Sie hoffentlich nicht.“

„Jedenfalls habe ich mich nicht auf eine bestimmte Stunde verpflichtet.“

„Und ich mich offiziell für den Abend verabschiedet. Wir werden also ganz unter uns Junggesellen sein. Wollen Sie?“

„Sehr gern.“

„Fort, Johann!“

Wenige Minuten brachten uns nach Möllenhof. Der große schöne Vorplatz lag dunkel; in der langen Front des Schlosses war kein Fenster erhellt; nur in der Halle dämmerte ein matter Lichtschein. Man mochte die Rückkehr des Herrn nicht so früh erwartet haben. Er gerieth über die schlechte Beleuchtung in einen großen Zorn, der mit der unbedeutenden Veranlassung in einem für mich peinlich komischen Mißverhältniß stand. Ich erinnerte mich, daß nach Frau Moens Aussage dergleichen zornige Wallungen bei ihm nichts Seltenes sein sollen. Ich, der ich den Mann nur immer freundlich, höflich, liebenswürdig gesehen, hatte es nicht glauben mögen. Hier wurde mir der Beweis. Glücklicherweise ging der Ausbruch so schnell vorüber, wie er plötzlich gekommen war. Er fühlte, daß er sich in meinen Augen etwas vergeben hatte, und entschuldigte seine Heftigkeit durch eine starke Verstimmung, die ihn schon seit Tagen beherrsche, obschon er zugeben müsse, daß er keinerlei Veranlassung dazu habe. Ich ließ das gut sein und dachte mir, mein Theil.

Er hatte mich in seine Privatzimmer zu ebener Erde rechter Hand vom Vestibül geführt, die ich noch nicht kannte und er mich nun sehen ließ, während zwei Diener eilfertig Lampen und Lichter anzündeten: vier Gemächer, wenn ich mich recht erinnere, von denen das letzte das Schlafgemach war, alle mit ebensoviel Geschmack wie Komfort ausgestattet. Ich machte ihm mein Kompliment über die schöne Einrichtung.

„Ich kann das annehmen,“ sagte er, „denn, wie das hier sich findet — ich habe jedes einzelne Stück bis auf die Nippes selbst ausgesucht und das Arrangement getroffen — noch in meiner Junggesellenzeit. Später muß man ja zu andern Göttern beten.“

„Ihre Junggesellenzeit kann doch nur recht kurze Zeit gewährt haben,“ bemerkte ich. „Sie sind nach meiner Rechnung dreißig“ —

„Bitte, einunddrißig.“

„Seit sieben Jahren etwa verheirathet. So kommen wir glücklich bis auf vierundzwanzig.“

„Und war seit meinem achtzehnten Jahre völlig selbstständig. Das ist eine lange Zeit.“ —

Wieder dachte ich mir mein Theil: seit seinem achtzehnten Jahre! Das erklärte viel.

In einem der Zimmer, das halb als Dining-, halb als Smoking-Room gedacht war, und an dessen Wänden zwischen Jagdemblemen mancherlei Art einige schöne Stillleben hingen, hatten die Diener inzwischen eine kleine Abendtafel bereitet, zu der wir uns nun niederließen.

„Sie sehen: kalte Küche — rien de plus: Hoffentlich genügt es Ihnen.“

„Ich pflege zur Nacht wenig zu essen. Und wenn auch — hier ist die Fülle.“

„Immerhin mehr, als auf unsern Tisch zu kommen pflegte in dem zerschossenen Bauernhaus vor Paris, als uns die Granaten von Mont Valérien über die Köpfe sausten. Aber was trinken wir? Ich denke, wir fangen gleich mit dem Sekt an.“

Er drehte, während er das sagte, bereits eine Flasche in dem Eiskübel zu seiner Rechten und füllte, ohne meine Antwort abzuwarten, die Gläser.

„Dem Schützenkönig das erste!“ rief er, mit mir anklingend.

Ich dankte und fragte, weßhalb er, wenn er uns doch einmal die Ehre seiner Gegenwart schenken wollte, so spät gekommen sei?

„Sicher nicht aus Hochmuth, auf den die etwas ironische Form Ihrer Frage hindeuten zu wollen scheint. Nein! die Wahrheit ist: ich bin ein passionirter Jäger, aber ein sehr mäßiger Schütze. Weßhalb sich coram publico blamiren?“

Wir hatten unser Mahl bald beendet, die Diener die Schüsseln abgetragen, Licht und Zigarren vor uns hingestellt und sich auf einen Wink des Herrn entfernt.

(Fortsetzung folgt.)

Was einem Ehekandidaten passiren kann.

Man schreibt aus Paris vom 11. Juni: Bekanntlich ist das Heirathen eine Sache, welche nicht nur wie alle anderen Dinge zwei Seiten, sondern außerdem noch verschiedene Ecken und Kanten hat, wohl geeignet, den Heirathskandidaten nachdenklich zu stimmen. Daß man aber von rauher Hand am Kragen gepackt, gepufft und gestoßen, an den Händen gefesselt und in die Höhle der heiligen Brüderschaft geschleift wird, nur weil man sich verheirathen möchte, das ist etwas ungewöhnlich, und der Freiersmann, dem dies gestern Morgen hier in Paris begegnete, wird sich jetzt wohl eines Bessern besonnen und seine Träume vorläufig an den Nagel gehängt haben. Herr George V., der annoch im blühenden Jünglingsalter von 25 Jahren steht und wirklich an Gescheidteres denken könnte, kam vor einer Woche auf die Idee, die Ehe sei eine treffliche Einrichtung; und von dieser Voraussetzung folgerte er die Zweckmäßigkeit seiner eigenen Verehelichung. Da er aber — und als junger Mann von 25 Jahren sollte er sich dessen schämen — keine „passende Damenbekanntschaft“ hatte, hielt er es für gerathen, eine Annonce in eine Zeitung einzurücken, um auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin zu finden. Gestern Morgen erschien er im Postamte des Louvre und fragte am Schalter, ob Briefe für M. K. V. 46 angekommen seien. Der Beamte reichte ihm ein Packet Briefe, und Freund George wollte mit gehobenen Gefühlen von dannen eilen, um die duftigen Liebesboten im Tuileriengarten bei Blumenduft und Vögelgezwitscher zu genießen, als er plötzlich eine grobe Hand am Rockkragen fühlte. Er drehte sich um und sah sich zwei handfesten Männern gegenüber, die so aussahen, als ob sie das Recht hätten, friedliche Bürger der freien Republik anzufallen. George wehrte sich, aber es half ihm nichts; die beiden Männer mit den bösen Gesichtern überwältigten ihn, legten ihm Handschellen an und zwangen ihn, in einen Wagen zu steigen, nachdem sie ihm vorher zu seiner Beruhigung mitgetheilt hatten, daß sie Geheimpolizisten seien. George begriff die Geschichte nicht, und allerdings war die Sache nicht so klar, denn eine Heirathsannonce zu erlassen und die darauf einlaufenden Antworten abzuholen, war bisher noch in keinem Strafkodex als verbrecherische Handlung angeführt. Die beiden Häscher brachten den verunglückten Heirathskandidaten zu dem Großinquisitor von Paris, dem Sicherheitschef Cochefert, und dieser rieb sich die Hände und freute sich mächtig über den guten Fang, den seine Häscher gemacht hatten. Dann fragte er den Gefangenen:

„Aha, also Sie haben die Briefe geschrieben,“

„Allerdings, ich wollte mich verheirathen!“

„Verheirathen? Mit Frl. Liane de Pougy?“

„Mit Liane de Pougy oder sonst Einer. Ich wollte die Auswahl haben.“

„Sapristi! Dann haben Sie auch noch an andere Schauspielerinnen geschrieben,“

„An Schauspielerinnen, Ist mir gar nicht eingefallen, Ich habe die Annonce ganz einfach in die Zeitung gesetzt. da ist sie!“

Damit zog George ein Zeitungsblatt aus der Tasche und zeigte den Sicherheitswächtern seine Annonce. Jetzt waren es die Polizisten, die verblüfft aussahen, und die Miene des liebebedürftigen Jünglings heiterte sich auf. Des Räthsels Lösung war allerdings derartig, daß ein gewöhnlicher Menschenverstand lange nachgrübeln müßte, um auf ihre Spur zu kommen. Die Drohbriefe, die Frl. Liane de Pougy vor einigen Tagen zu einem Selbstmordversuche bewogen, hatten stets mit der Aufforderung geschlossen, die verlangte Geldsumme unter der Chiffre M. K. V. 46 nach dem Postamte des Louvre zu schicken. Um dieser geheimnißvollen Persönlichkeit, die höchst wahrscheinlich nur in der Phantasie der reklamesüchtigen Schauspielerin existirt, habhaft zu werden, hatte Herr Cochefert zwei Geheimpolizisten in das betreffende Postamt geschickt. Die Beiden beschäftigten sich mit der Abfassung von endlosen Depeschen, die sie zerrissen und wegwarfen, während sie zugleich aufmerksam lauschten, wenn postlagernde Briefe verlangt wurden. Als Freund George nun seine Liebesbriefe unter genau derselben Chiffre verlangte, die der Schreiber der Drohbriefe ausgewählt hatte, glaubten die Beamten selbstverständlich, den Missethäter vor sich zu haben und machten ihn alsbald dingfest. Und jetzt zerbricht man sich den Kopf über die remarkable coincidence, wie Sam Weller sagen würde. Sollte Frl. Liane, als sie ihren Reklameplan entwarf, und eine passende Chiffre suchte, zufällig die Zeitung zur Hand genommen und die erstbeste Chiffre als zweckdienlich ausgewählt haben, oder sind die Drohbriefe des Freundes des Heirathslustigen, der seinen Freunde einen Possen spielen wollt? That is the question!

In feierlicher Audienz.

Am 14. Juni, Mittag, wurde der kaiserlich chinesische Botschafter in außerordentlicher Sendung Lihungtschang vom deutschen Kaiser im Rittersaale des königlichen Schlosses zu Berlin in feierlicher Audienz empfangen. Die feierliche Auffahrt der Botschaft wurde von einer Schwadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments eskortirt, und eine Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments mit der Fahne und der Regimentsmusik erwies dem Botschafter im kleinen Schloßhofe die Ehren mit klingendem Spiel. Der Audienz wohnten die Kaiserin, die Prinzen des königlichen Hauses nebst den Hofstaaten und Gefolgen bei; außerdem waren anwesend der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, die Staatsminister, die Generäle und die Admiräle. Der Botschafter verlas vor Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens eine chinesische Ansprache, die der Botschaftssekretär, der Zolldirektor in chinesischem Dienst Detring, folgendermaßen in's Deutsche übertrug:

„Mit Ehrfurcht trete ich vor Ew. Majestät voll von Bewunderung für das große deutsche Reich, dieses von Allerhöchstderselben Vätern erhaltene Erbe, dessen Errungenschaften in der Kultur, dessen moralische Kraft und dessen Größe und Ruhm schon längst die Aufmerksamkeit der Menschheit aus nah und fern auf sich ziehen. China und das von Ew. Majestät vertretene Reich haben schon lange in Freundschaft gestanden, und diese freundschaftlichen Beziehungen sind so ausgezeichnet, wie mit keiner andern Vertragsmacht. Bei den vorjährigen Verhandlungen behufs Retrozession von Süd-Liautung war es durch die machtvolle Hilfe Ew. Majestät Regierung, daß diese Angelegenheit durch ihre verschiedenen Stadien zu einem für China günstigen Resultate geführt wurde. China hat dieses in dankbarer Erinnerung tief eingegraben auf die Tafeln des Gedächtnisses. Als ich zur Zeit meines Amtes als General-Gouverneur von Petschili zur Einrichtung einer Militärschule schritt, war ich mir voll bewußt, daß die deutsche Armee die erste der Welt sei. Eure Majestät hatten damals die Gnade, die zu diesem Zwecke als Instrukteure nach China zu entsendenden Offiziere zu bestimmen. Die Thätigkeit dieser Herren ist für die unter meiner Verwaltung stehende Armee von großem Vortheil gewesen. Beim Ankauf von Kriegsschiffen und von Kriegsmaterial jeder Art hat sich China im Laufe dieser Jahre an die deutsche Industrie gewandt und Deutschland ist uns ohne Rückhalt und in vollem Maße entgegengekommen. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit bringe ich dieses hier zum Ausdruck und knüpfe daran die Versicherung, daß uns dieses auf alle Zeiten unvergeßlich bleiben wird. Trotz meines vorgeschrittenen Alters habe ich mich daher nicht gescheut, diese weite Reise über das Weltmeer zu unternehmen und Eurer Majestät persönlich dieses kaiserliche Schreiben meines allergnädigsten Gebieters zu überreichen, um einerseits die freundschaftlichen Gefühle, welche Allerhöchstderselbe für Ew. Majestät hegt, zu betonen, und um andererseits einen längst gefühlten Wunsch erfüllen zu können, Ew. Majestät ehrfurchtsvollst meine persönliche Hochachtung auszudrücken. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Ew. Majestät die Motive des Kaisers von China zu meiner Entsendung als Allerhöchstdessen außerordentlichen Botschafter allergnädigst würdigen und auch Allerhöchstderselben Beistand verleihen wollen zur Befestigung einer ewigen Freundschaft zwischen Deutschland und China zur gemeinsamen Theilhaftigkeit an den Segnungen des Friedens. Dies ist mein sehnlichster Wunsch!“

Die Antwort des Kaisers enthielt nichts Bemerkenswerthes.

Die Audienz verlief unter Entfaltung des bei solchen Staatsaktionen vorgesehenen Prunkes auf's feierlichste. Als die chinesische Botschaft den Schweizersaal betrat und verließ, bliesen die Trompeter des Regiments der Gardes du Corps Fanfaren; die Musik der Ehrenkompagnie spielte bei der Abfahrt des Vizekönigs gleichwie vorher bei seiner Ankunft des Präsentirmarsch.

(Für die „Abendpost“.)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Gestalt der Erdrinde.

Die zahlreichen geographischen und Tiessee-Forschungen der Neuzeit haben eine Menge Data geliefert, die eine viel genauere Berechnung der Flächenausdehnungen und Höhenverhältnisse der festen Erdkruste gestattet haben, als früher möglich war. Die wichtigsten Resultate sind: Dieselbe bietet nach ihren Höhenverhältnissen über dem Meere fünf große Gruppen dar: 1. die eigentlichen Berge und Höhenzüge, die bei dreitausend Fuß über dem Meere anfangen und eine Landmasse von 7200 Fuß durchschnittlicher Dicke über dem Meeresspiegel repräsentiren: sie nehmen etwa sechs Hundertstel der gesammten Erdoberfläche ein; 2. die große Festlandfläche, die von dreitausend Fuß Höhe hinab bis zu der, den seichten Ufersaum begrenzenden, Meerestiefe, oder sechshundert Fuß unter dem Spiegel, reicht: dieses große Festlandplateau füllt zwei Siebentel der gesammten festen Erdoberfläche aus und seine mittlere Höhe über dem Meere beträgt achthundert Fuß; 3. der Abhang, der sich vom Rande des flachen Ufersaums (acht hundert Fuß unter dem Meeresspiegel) bis zu einer Tiefe von siebentausendfünfhundert Fuß unter dem Meeresspiegel erstreckt, im Mittel 4300 Fuß tief liegt und neun Hundertstel der festen Erdoberfläche ausfüllt; 4. die große ozeanische Tiefebene, die sich in den Tiefen von siebentausend bis zu sechzehntausend Fuß unter dem Meere hinzieht und im Mittel 13,500 Fuß unter dem Meeresspiegel liegt: ihre Ausdehnung beträgt volle vierundfünfzig Hundertstel der gesammten festen Oberfläche der Erdrinde; und schließlich 5. die, noch tiefer liegenden, einzelnen Abgründe, deren durchschnittliche Tiefe auf zwanzigtausend Fuß unter dem Meeresspiegel berechnet wird, während sie muthmaßlich drei Hundertstel der gesammten Festfläche einnehmen.

Dieselben Berechnungen ergeben unter gewissen Annahmen über die unbekannten Polargegenden, daß das Wasser in der gesammten Erdoberfläche eine, über dritthalb (genauer 2.54) Mal so große, Raumfläche einnimmt, als das Land, dessen durchschnittliche Höhe über dem Meeresspiegel zweitausenddreihundert Fuß beträgt.

Bakterien der Vorzeit.

Auch die Urwelt hat ihre — wahrscheinlich mehr Gutes als Böses schaffende — Bakterien gehabt. Die großen Lager des südamerikanischen Chilisalpeters (salpetersaures Natron), die seit Jahren als ein kostbares Düngermaterial ausgearbeitet und nach den erschöpften oder stickstoffarmen Gebieten der Kulturwelt ausgeführt werden, verdanken ihren Ursprung wahrscheinlich der stillen Thätigkeit der Millionen und aber Millionen dieser Kleinwesen der ersten Zeiten unseres Planeten, da sie die, in unseren Tagen entdeckte, außerordentliche Fähigkeit besitzen, den, der chemischen Verbindung mit anderen Stoffen widerstrebenden, Stickstoff der Atmosphäre an den Sauerstoff zu ketten und ihn dadurch der Lebensthätigkeit zugänglich zu machen. Kein Thier und keine Pflanze ohne Protoplasma, den Lebensstoff, und kein Protoplasma ohne Stickstoff, — und folglich die ganze, die heutige Erde bevölkernde, Lebewelt wesentlich bedingt durch die uralte Thätigkeit dieser unscheinbaren Kleingeschöpfe, die von den ersten Zeiten an die nothwendige chemische Vorarbeit verrichteten, der sie auch noch heutzutage in den dunklen Gängen des Erdreichs in Gemeinschaft mit den Wurzelknöllchen gewisser Pflanzen obliegen! — Die ältesten dieser alten Mitarbeiter am Bau des Lebens sind unlängst in einer der frühesten Versteinerungsschichten, in der sogenannten devonischen Formation, aufgefunden worden. Es waren zwei Mikrokokkus-Arten, Kugelbakterien, die sich durch Spaltung fortpflanzen und nach der Trennung sich zu allerlei, meist traubenförmig gestalteten, Haufen zusammenlagern. Mehrere der gefährlichsten Krankheitsbakterien, u. a. diejenigen des Eiterfiebers, der Blutfäule, der Diphtherie, sind in der, die Kugelform zeigenden, Bakteriengattung, oder den Coccaceen, anzutreffen und es ist ein überraschender Gedanke, daß schon vor ungezählten Jahrmillionen, als kaum die ersten Pflanzen und Thiere entstanden, deren versteinerte Reste in den untersten Urgebirgen abgelagert sind, auch schon die furchtbarsten Feinde der späteren Thierwelt ihr Dasein begannen.

Allerlei.

Die neueste Leistung der Röntgen'schen Strahlen ist die gelungene Abbildung des Inneren eines egyptischen Mumienfußes. Sie werden uns also gelegentlich enthüllen können, an welchen Gebrechen der Mensch schon vor Tausenden von Jahren gelitten hat! — Der merkwürdige Umstand wird berichtet, daß nach Beendigung der Operation die Haut ganz weich geworden war und folglich den Röntgen'schen Strahlen eine Wirkung auf die Haut zuzukommen scheine.

Aus den Jahresberichten der sechs, in Rußland und Polen bestehenden, Pasteur'schen Impfinstituten ist zu entnehmen, daß von nahezu dreitausend Personen, die sich dort behandeln ließen, nur sehr wenige (ein halb bis ein Prozent) der Hundswuth zu erliegen pflegten. Ein auffallend ungünstiges Verhältniß zeigten, wie gewöhnlich, diejenigen, die von Wölfen gebissen worden waren; unter ihnen war die Zahl der Todesfälle stets viele Male (bis zu dreißig Mal) größer, als unter den von Hunden gebissenen.

Die merkwürdige, vor ein paar Monaten von Professor Pickering angekündigte, Entdeckung auffallend großer Mengen sogenannter „Veränderlicher Sterne“ in gewissen Sternhaufen hat zu einer genauen Untersuchung der Sterne dieser Art, die zu einem Sternhaufen im Sternbild der Schlange gehören, Anlaß gegeben. Aus den, theils dazu angefertigten, theils schon vorhandenen, einundneunzig Photographien dieses Sternhaufens ergab sich durch genaue Nachmessungen die überraschende Thatsache, daß fast alle die in ihm enthaltenen „Veränderlichen“ zu ihren periodischen Lichtwechseln äußerst kurze Zeiträume, oft nur wenige Stunden, gebrauchen. Von einem, nahe der Mitte des Haufens gelegenen, Sterne wurde festgestellt, daß er seinen Lichtwechsel in elf Stunden und einigen Minuten ausführte, während welcher Zeit seine Leuchtkraft um ungefähr das Dreifache zu- und wieder abnahm. Während der Hälfte dieses Zeitraums bleibt er vergleichsweise dunkel, er schimmert dann wie ein Stern von nahezu der fünfzehnten Größenklasse; wird allmählich heller, um plötzlich seine größte Leuchtkraft zu entwickeln, in welcher er sich zur dreizehnundeinhalbeten Größenklasse erhebt, versinkt dann aber fast ebenso rasch wieder in sein früheres Dunkel. Das Tempo, in welchem diese merkwürdigen Sterne ihren Lichtwechsel ausführen, ist zuvor bei keiner andren Klasse der „Veränderlichen“ beobachtet worden. Die kürzeste Periode, die man bis dahin kannte, war im vorigen Jahr an einem Stern des Südhimmels, im Sternbild der Argo, beobachtet worden. Sie betrug nicht ganz sechsthalb Stunden, nachdem einige Zeit zuvor ein, in sieben Stunden seinen Lichtwechsel vollziehender, Stern das Staunen der Astronomen erregt hatte. Da die Lichtwechsel der veränderlichen Sterne ohne Zweifel von dem Umlauf zweier oder mehrerer Sterne um einander herrühren, so deuten die jetzt sich mehrenden Entdeckungen solch rascher Lichtwechselperioden auf Verhältnisse in der Sternenwelt, von denen wir uns keine Vorstellung machen können. Die zwei oder mehreren Sterne, die in wenigen Stunden einander umkreisen, müssen, wenn anders die Gesetze der Astronomie richtig sind, einander fast bis zur Berührung nahe kommen!

L.

Die Erfindung eines Deutschen.

Nach der „New Yorker Staatsztg.“ ist dieser Tage eine besonders für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes bedeutsame und wichtige Einrichtung einem deutschen Mechaniker, Herr Ad. Haefner von Clifford Park, New Jersey, in Washington patentirt worden. In erster Linie handelt es sich hierbei um die automatische Stellung von Weichen durch den die betreffenden Geleise benutzenden Zug selbst. Zu dem Behufe sind an den resp. Stellen längs des Geleises eiserne Säulen anzubringen, durch welche eine Welle geht, die oben in eine Scheibe oder Scheibenrad endet und unten mit der Weiche in Verbindung steht. Gleichzeitig ist die Lokomotive mit einem verstellbaren Hebel versehen, der durch einen einzigen Druck momentan in diejenige Position gebracht werden kann, welche erforderlich ist, einen Druck gegen die Wellenscheibe der Säule auszuüben, wodurch die Welle in Rotation gesetzt und die betreffende Weiche für den Zug in der gewünschten Weise geöffnet wird.

Verläßt z. B. ein Zug New York und will an den nächsten Stationen, wo Weichen zu passiren sind, nicht halten, so kann der Lokomotivführer schon gleich bei seiner Abfahrt in New York den Hebel in die Position bringen, wodurch ihm die betreffenden Weichen zur Durchfahrt geöffnet werden.

Auch auf die unfehlbare Kontrolle, ob die Weiche in gehöriger Weise funktionirt, ist bei der Haefner'schen Erfindung Rücksicht genommen, denn bei Tag und Nacht vermag der Lokomotivführer von der Lokomotive aus zu erkennen, ob der Weg für ihn frei ist. Dabei kommt es durchaus nicht in Betracht, ob dem betreffenden Zuge ein oder mehrere Züge voraufgegangen sind, die die Weiche in die für sie erforderliche Position stellten, die indessen dem nachfolgenden Zuge nicht entspricht, oder ob eine böswillige Verstellung der Weiche stattgefunden hat.

Mit einem Wort, durch die Haefner'sche Erfindung wird ein Eisenbahnunfall infolge einer falschen Weichenstellung geradezu zu einer Unmöglichkeit gemacht, da der Lokomotivführer sich hierbei nicht länger auf die Zuverlässigkeit der Weichensteller zu verlassen braucht, da es in seiner Macht steht, durch einen Hebeldruck jede beliebige Weiche zu passiren, und zwar noch im letzten Moment, z. B. wenn er sieht, daß auf demselben von ihm benutzten Geleise bereits ein anderer Zug steht, dem er in diesem Falle durch schleunige Benutzung einer auf das Nebengeleise führenden Weiche ausbiegen will, sofern ein drohender Zusammenstoß durch Reversion der Maschine nicht mehr verhindert werden kann.

Gleichzeitig ist auch die Haefner'sche Erfindung auf das Oeffnen und Schließen der Schlagbäume in Anwendung zu bringen, was ebenfalls mittelst des an der Lokomotive angebrachten Hebels selbstthätig und so sicher und unfehlbar erfolgt, wie das niemals so zuvor der Fall gewesen ist. Um Fußgänger oder Fuhrwerke rechtzeitig von dem Schließen des Schlagbaumes in Kenntniß zu setzen, wird vorher ein dort angebrachtes Läutewerk in Bewegung gesetzt.

Auch das Signalisiren eines Zuges von Station zu Station steht vollständig in der Macht der Lokomotivführer des in voller Fahrt befindlichen Zuges.

Durch die allgemeine Einführung der Haefner'schen Erfindung beim Bahnbetrieb, die übrigens kaum mit nennenswerthen Unkosten verknüpft ist, werden unzweifelhaft Bahnunfälle, wie sie so häufig durch falsche Weichenstellung oder durch nicht rechtzeitige Schließung der Barrieren an den Uebergängen hervorgerufen werden, gänzlich in Wegfall kommen.

Lyman Trumbull.

Ex-Senator Lyman Trumbull, dessen Ableben unlängst gemeldet wurde, stammte aus dem Staate Connecticut und wurde am 12. Oktober 1813 zu Colchester geboren. Seine Familie gehörte zu den angesehensten des Staates, war aber mit Gütern, welche vom Rost und von den Motten gefressen werden können, nicht gerade gesegnet. Da außer Lyman noch zehn Kinder im Hause waren, trat an den Nachwuchs früh die Nothwendigkeit heran, für sich selber zu sorgen. Lyman wurde als sechszehnjähriger Knabe Schullehrer und blieb vier Jahre lang in dieser Stellung, seine Mußestunden zur Vervollkommnung des eigenen Wissens benutzend. Zwanzig Jahre alt geworden, ging er in die Welt hinaus, um das Glück zu suchen. Ueber New-York und Charleston gelangte er nach Georgia, wo er eine Lehrerstelle an der Akademie zu Greenville in Merriweather County erhielt. Drei Jahre lang verblieb er in derselben, dann widmete er sich dem Studium der Rechte. Im Jahre 1837 wurde er zur Advokaten-Praxis zugelassen. Aber es sagte ihm nicht zu, seinen Aufenthalt dauernd im Süden zu nehmen. Die dortigen Zustände mißfielen ihm. So stieg er eines Tages zu Pferde und trat die Reise nach dem großen Westen an.

In St. Clair County, Ill., das wenige Jahre zuvor von einer großen Anzahl deutscher Ansiedler zur Heimath erkoren worden war, ließ er sich nieder und in Belleville, dem Gerichtsort des Bezirks, nahm er seinen Wohnsitz. Dort wurde er auch mit dem jüngst verstorbenen Gustav Körner bekannt und eng befreundet; am Grabe desselben holte er sich in diesem Frühjahr die Krankheit, welche seinen eigenen Tod verursachen sollte. Im Jahre 1840 wurde er zum Mitglied der Staatsgesetzgebung erwählt, und bald darauf ernannte Gouverneur Ford ihn für die vakant gewordene Stelle des Staatssekretärs, von der er ihn aber 1843 wieder absetzte, weil Trumbull nicht zugeben wollte, daß den Staatsbanken die Einstellung der Baarzahlungen gestattet werde. Im Jahre 1848 wurde T. zum Mitglied des Ober-Staatsgerichts erwählt. Dieses Tribunal bestand dann aus den Richtern Caton, Treat und Trumbull, einem Triumvirat, dessen Entscheidungen bald im ganzen Lande als mustergiltig anerkannt wurden. Im Jahre 1851 wurde Trumbull auf neun Jahre wiedergewählt, aber schon zwei Jahre später legte er aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder.

Im Jahre 1854 wurde er in den Kongreß gewählt, aber noch ehe er sein Amt antrat, erwählte die Staatslegislatur ihn in den Bundessenat. Die anderen Bewerber um den Senatssitz waren General Shields, der bisherige Senator, und Abraham Lincoln. Da von diesen Beiden keiner über den andern zu steigen vermochte, veranlaßte Lincoln seine Anhänger, für Trumbull zu stimmen. Im Jahre 1860 wurde dieser als Präsidentschafts-Kandidat in Vorschlag gebracht, er lehnte die Ehre jedoch ab und warf seinen Einfluß zu Gunsten Lincolns in die Wagschaale, während er selber noch zwei Mal in den Senat gewählt wurde. Anfangs der siebziger Jahre sagte Trumbull sich von der republikanischen Partei los und seither hat er in der Politik eine unabhängige Stellung eingenommen. Im Jahre 1880 wurde er von den Demokraten als Gouverneurskandidat aufgestellt, aber von Cullom geschlagen.

Die Jungfraubahn.

Für den Bau einer Hochalpenbahn ist der Einfluß der ewigen Eisdecke in den hohen Regionen von großer Wichtigkeit. Wenn die Eisschicht auf der Jungfrau unbeweglich wäre, würde der Bau sehr einfach sein, man würde dann den Tunnel statt durch den Felsen durch das Eis brechen; aber das Eis bewegt sich zum Leidwesen der Ingenieure langsam abwärts. Es würden den Tunnel, welchen man hineingebrochen hätte, ablenken und zerstören. Diese Beweglichkeit des Eises eben war es, die Jansen beim Bau des Observatoriums auf dem Montblanc so viel Mühe und Kopfzerbrechen verursachte. Es muß deshalb um jeden Preis vermieden werden, die Jungfraubahn auch nur eine kurze Strecke durch Eis zu führen. Die Bedingungen des Jungfraubahntraktes, soweit sie bis jetzt studirt sind, bieten in dieser Hinsicht genug Garantie. Die Bergkanten, längs deren sich die Bahnlinie hinzieht, sind breit genug, um dem Tunnel genügend Spielraum im Felsen zu lassen. Ein einziger kurzer Streckentheil muß noch näher untersucht werden, nämlich der des Jungfraujochs zwischen der Jungfrau und dem Mönch. Man hat hier einen etwa 400 Meter langen Schneerücken zu passiren, wo bis jetzt nirgends ein Zutagetreten des festen Felsens wahrgenommen werden konnte. Es hat jedoch dieser Bergsattel eine Breite von 100 Metern an der schmäleren Stelle und ist von beiden Seiten durch die großartigen Felswände des Mönchs und der Jungfrau begrenzt. Das Problem wird daher wenig Schwierigkeiten bieten. Die Tiefe der Schneeschicht kann nach vorgenommenen Messungen nicht mehr als 70—100 Meter betragen. Es wird deshalb genügen, die Bahnlinie so tief zu legen, daß sie in dem Felsen bleibt. Es würde dies keine andere Folge haben, als daß der Endaufzug gegen den Gipfel der Jungfrau um eine geringe Anzahl von Metern länger würde. Bis jetzt wurde angenommen, daß der tiefste Punkt der Linie bei diesem Joche sich in einer Höhe von 3393 Metern befindet, während der tiefste Punkt des Jungfraujochs 3470 Meter zeigt, was eine Tiefe von 77 Metern unter der Eisdecke erfordern würde. Um eine vollständige Sicherheit zu haben, wird es wahrscheinlich genügen, noch 15 bis 20 Meter tiefer zu gehen.

Nach der Ansicht von Professor Golliez (Lausanne), Mitglied der Jungfraubahn-Kommission, werden Schnee und Eis auf dem Jungfraugipfel keine störenden Einflüsse haben, da der Gipfel zu zwei Dritteln felsiger Natur ist. Nur die äußerste Spitze besteht aus einer Eisnadel, wohin man sich auch mit der größten Vorsicht nur schwierig begeben kann. Der Endaufzug, welcher den Tunnel der Jungfrau abschließt, stößt auf den felsigen Gebirgstheil, in welchem man eine Terrasse mit Observatorium errichten kann. Dies ist ein Vortheil, den wenige der über 4000 Meter hohen Berge bieten.

In Anbetracht des gefrorenen Bodens ist ein Eindringen von Wasser in den Tunnel ausgeschlossen. Dagegen ist auf den Strecken, wo sich die Temperatur über dem Gefrierpunkt befindet, nicht vorauszusehen, wie sich der Boden verhalten wird. Es ist anzunehmen, daß Personen, welche sich für die Jungfraubahn interessiren, aber die Gegend nicht genau kennen, Bedenken bezüglich der Sicherheit des Unternehmens hegen, namentlich wegen der im Gebirge so häufig vorkommenden Bergstürze und Lawinen. So wie die Bahnlinie geplant ist, wird durch die das ganze Hochgebirge im Tunnel durchlaufende Strecke jedes Steinrollen sowie jeder Schneesturz im Gebiete der Linie unmöglich. Es könnten also nur die Stationen bedroht sein. Nun sind aber vier dieser Stationen, nämlich die Grindelwaldgalerie, die Eigergalerie und die Galerie des Aletsch-Guggiegletschers am Jungfraujoch vollständig in den Felsen geborgen, also vor Steinschlag und Lawinensturz absolut sicher. Nur die Stationen Eigergletscher, Mönchjoch und Jungfraujoch sind im Freien.

Dies sind im Allgemeinen die geologischen Verhältnisse der Jungfraubahn. Sie sind günstig, und es bietet das Unternehmen keinerlei Schwierigkeiten, die nicht mit Hilfe der heutigen technischen Mittel überwunden werden könnten.

Der neue Habakuk in Paris.

Eine Pariser Reise des Künstlerpaares Girardi-Odilon schildert Julius Bauer im Wiener Extrablatt wie folgt: „Frau Odilon-Girardi wollte einmal Paris sehen. Sie sehnte sich nach dem Herzen der Welt seit vielen Jahren. Bei jeder schicklichen Gelegenheit gab sie dieser Sehnsucht heißen Ausdruck. „Führe mich nach Paris!“ sagte sie dreimal täglich zu ihrem Gatten. Girardi aber blieb ungerührt und antwortete nur: „I könnt' verdorben wern!“ Nach mehrjähriger Ausdauer gelang es endlich der Künstlerin in diesem Jahre, ihren Mann für die Pariser Reise zu gewinnen. Das Ehepaar dampfte nach dem Seinebabel, wo sie mit einer Pyramide von Koffern und er mit gezücktem Ollendorf ihren Einzug hielten. Es ward Morgen, es ward Abend, der erste Tag. Und als es finster geworden, sprach Girardi, wie folgt: „I vertrag die Luft nit, i vertrag die Fremdwörter nit, i vertrag die Kost nit, i vertrag die Republik nit, fahr'n ma z'Haus!“ Frau Odilon war im reinsten Französisch sprachlos. Wie, schon nach vierundzwanzig Stunden sollte sie die Stadt ihrer Sehnsucht verlassen? Nimmermehr! Girardi aber erklärte, daß er nicht der Habakuk sei, er habe schon an einem eintägigen Pariser Aufenthalte mehr als genug. Und elegisch fügte er hinzu: „I geh' hier z'Grund, und wann i schon sterben muß, so will i in der Heimath sterben, damit meine Freund' a was davon haben!“ Dann nahm er die arme Helene Odilon bei der Hand und entführte sie nach dem Salzkammergut. Sie war einen Tag in Paris und weint nun blutige Thränen in Ischl. Das ist die Geschichte der schönen Helene, die von Paris entführt wurde.“

— Fürchterliche Drohung. — Unteroffizier: „Das sage ich Euch, Kerls, wenn Ihr jetzt nicht Achtung gebt, so schlage ich die ganze Gesellschaft in Grund und Boden, daß Euch Schliemann erst wieder ausgraben muß!“

— Unter Schriftstellern. — „Famos, daß wir uns mal wieder begegnen. Na, wie ist's denn gegangen?“ — „Nicht zum Besten — ich hab ein paar Schauspiele höheren Stils geschrieben und nichts Nennenswerthes verdient. Wie ging Dir's?“ — „Famos! Ich hab' die Parodien zu Deinen Schauspielen geschrieben und ein' Haufen Gold dabei verdient!“

— Ein höflicher Nachbar. — Buchhändlerlehrling: „Hier bringe ich das Buch „Die Kunst Klavier zu spielen!“ — Dame: „Ich habe ja aber gar keins bestellt!“ — Buchhändlerlehrling: „Nein, aber Ihr Nachbar, der meinte, Sie brauchten es sehr nothwendig!“

— Hausvater-Polemik. — Herr Gütlich (mit einem tiefen Seufzer): „Na, Kinder, seid Ihr endlich da von Eurer Zeichenstund'? — Nein solche Trümmer Reißbretter! Wär's nit gescheiter es wären Nudelbretter und Ihr thätet sie in einer rechtschaffenen Kochschule verwenden? Lieber gut kochen, als schlecht zeichnen. Gelt Alte?“ — Frau Gütlich (bissig): „Schwätz' doch nit so dumm, — 's Kochen lernen's noch immer früh genug.“ — Herr Gütlich (mit einem schmerzlichen Blicke nach einem verunglückten, halb gebackenen Pfannenkuchen auf seinem Teller, halb leise): „Ja wohl, „aber fragt mich nur nicht — wie!“

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‡ 2.10 N	‡ 1.00 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	‡ 2.10 N	‡ 1.00 N
St. Louis Diamond Spezial	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Springfield & Decatur	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
New Orleans Postzug	‡ 3.00 V	‡12.55 V
Bloomington, Decatur & Springfield	* 2.10 N	* 1.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	‡ 8.05 N	‡ 7.00 V
Gilman & Kankakee	‡ 4.35 N	‡10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‡ 2.20 N	‡10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	‡ 6.50 V
Rockford Passagierzug	‡ 3.00 N	‡10.20 V
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	* 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‡Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und, Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
[illegible]	[illegible]	[illegible]

*Täglich. †Ausgenommen Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

[illegible]

MONON ROUTE.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]